

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:
zu der Geschäftsstelle 9.000.— M.
Durch Zeitungsboten 10.000.—
die Post 10.000.—
Ausland 15.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Einschickung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitet die deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto hantellert.

Erhalten mit Ausnahme der noch
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 1.500 „
Eingelands im lokalen Teile 2.000 „
Arbeitsstunden besondere Bedingungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 39

Donnerstag, den 15. Februar 1923

6. Jahrgang.

Die Gewaltherrschaft an der Ruhr.

Besetzung der Gruben durch französisch-belgische Truppen. — Ein Ultimatum an die
streikenden deutschen Eisenbahner. — Zwangsweise Einziehung der Steuern.

Berlin, 13. Februar. (Nat.) Die Be-
satzungsbehörden haben sämtliche Gruben
des Ruhrgebiets besetzen lassen. Gleichzei-
tig teilten sie allen Bergwerksarbeitern mit, daß
sie sie durch Anwendung von Gewalt zur
Arbeit zwingen werden. Wie verlautet, sollen
diese Maßnahmen bereits Erfolge gezeitigt haben,
da in einer ganzen Anzahl von Gruben die Berg-
leute unter den Bajonetten der Besatzungstruppen
arbeiten.

Berlin, 13. Februar. (A. B.) Meldungen aus
Paris zufolge sollen die deutschen Eisenbahner von
den französisch-belgischen Behörden in Form eines Ulti-
matus aufgefordert werden, entweder ihren Dienst in
normaler Weise zu verrichten oder ihn vollständig aufzuge-
ben. Im ganzen Ruhrgebiet werden durch Plünderanschläge
Bahnstationen besetzt. Die Übernahme des ge-
samten Eisenbahndienstes durch die fran-
zösisch-belgischen Behörden veröffentlicht.

Paris, 14. Februar. (Nat.) Die Kommission zur
Organisation des Finanzwesens im Ruhrgebiet hat das
Steuereinzugsverfahren angenommen.
Gegen alle Steuerzahler, die die Einreichung von Steuer-
erklärungen verweigerten, werden Zwangsmaßnah-
men angewandt worden, die die Eintreibung der außerleg-
ten Steuern sicherstellen sollen.

Dortmund, 13. Februar. (Nat.) In dem hiesigen

Gebiet wurden heute alle Personenaufzüge be-
schlagnahmt. Regierungspräsident Böhmer hat gegen
diese Anordnung protestiert.

Keine Vermittlungsaktion Englands.

Wien, 14. Februar. (Nat.) Wie die „Neue Freie
Presse“ aus London berichtet, dementiert das Reiter-
büro die Gerüchte, wonach England die Absicht haben soll,
zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln.

London, 14. Februar. (Nat.) Bonar Law hielt
im Unterhause eine Rede, in der er u. a. erklärte: „Es ist
nicht ausgeschlossen, daß Frankreich oder Deutsch-
land das weitere Verbleiben der englischen
Truppen im Rheinlande unmöglich machen
wird. Das wäre ein großes Unglück, da es den
Zusammenbruch der Entente bedeuten würde.“
Bonar Law ist der Hoffnung, daß es England dennoch
möglich sein werde, zwischen Deutschland und Frankreich
erfolgreich zu vermitteln.

Maßnahmen zur Rettung der deutschen Mark.

Paris, 14. Februar. (Nat.) Wie die Press-
agentur aus Berlin meldet, geht dort das Gerücht um, daß
die deutsche Reichsbank 100 Millionen Goldmark
für den Ankauf von deutscher Valuta in
New York und Amsterdam angewiesen habe. Die
deutsche Regierung will gleichzeitig bei den Bank-
häusern, insbesondere beim Bankhaus Mendels-
sohn dahin wirken, daß der gegenwärtige Markkurs auf-
recht erhalten bleibe.

Spernung des Danziger Korridors?

Wien, 12. Februar. Die „Wiener Mittagszeitung“
berichtet aus Berlin: Die polnische Regierung teile der
Deutschen mit, daß, wenn die Eisenbahnverbindung der
Schneellänge Paris—Warschau nicht unverzüg-
lich wiederhergestellt werden würde, die Schließung
des Danziger Korridors erfolgt. Trotzdem es
bisher an einer Bestätigung dieser Nachricht fehlt, so wird
sie in Berliner politischen Kreisen doch als wahrscheinlich
angesehen.

Währungsreform in Danzig?

Danzig, 13. Februar. (Nat.) Der „Polen-
Kurier“ erfährt aus gut unterrichteter Quelle, daß in
Danzig mit Hilfe eines englisch-schwedischen Konsortiums
eine Valutareform durchgeführt werden soll.

Heute Übernahme der neutralen Zone im Wilnaer Gebiet.

Wilna, 14. Februar. (Nat.) Die Übernahme der
Polen zuerkannten neutralen Zone durch die Polizei-
behörden wurde endgültig auf den 15. Februar festgesetzt.
Nach der Übernahme dieses Gebietes wird die polnische
Eisenbahndirektion unverzüglich zur Ausbesserung des Eisen-
bahnammes in der Umgebung von Drangschreiten.

Gegen die staatsfeindlichen Praktiken der Geistlichkeit.

Der „Naprzód“ greift die Bischöfe und die Geistlich-
keit, insbesondere die Franziskaner, die die ersten Traner-
gottesdienste für den Präsidentenmörder
Niewiadomski abhielten, scharf an. Das Blatt
schreibt mit Bezug auf die Franziskaner:

„Die frechen Mönche müssen gebändigt wer-
den, die sich aus dem polnischen Episkopat nichts
machen, gegen dessen Willen handeln und im polnischen
Staate Unruhen verursachen zum Schaden unseres
Vaterlandes und zum Vorteil für unsere benachbarten
Feinde. Im Zusammenhang mit der Agrarreform
müßte die Regierung zu einer Einziehung
der Klöster schreiten und die ungeliebten

Mönche ihrer reichen Landgüter für verlu-
stig erklären, welche sie hochmütig machen und welche
eigentlich in den Besitz der Bauern übergehen müßten.“

Weiterhin fordert der „Naprzód“ eine Verminde-
rung der Klöster in Polen.

In Krakau fanden riesige sozialistische Straßen-
demonstrationen als Protest gegen die
Trauergottesdienste für Niewiadomski statt. Beim
Niewiadomskidenkmal wurden Reden gehalten, worauf die
Massen gegen das erzbischöfliche Palais und gegen die
Franziskanerkirche, wo eben so ein Gottesdienst abgehalten
wurde, zog. Einer der Demonstranten warf gegen das
Fenster, das bekanntlich ein Messerwurf Wypianskis ist,
einen Stein, es ist aber nicht bekannt, ob die Witrage be-
schädigt worden sind.

Der Smyrna-Konflikt.

Wien, 14. Februar. (Nat.) Die hohen alliierten
Kommissare in Konstantinopel überreichten dem Vertreter der
Angora-Regierung Adnan-Pascha die Antwort der
Verbündeten in der Smyrnaer Angelegen-
heit. Die Antwort wird der Angora-Regierung schriftlich
mitgeteilt werden.

Rumänien vermittelt zwischen der Türkei und den Westmächten.

Bukarest, 13. Februar. (Nat.) Die rumänische
Regierung macht weiterhin die größten Anstrengungen, um
die türkische Delegation zu veranlassen, eine verständliche
Stellung einzunehmen. Brailanu hat Jamb-
Pascha empfangen und nach längerer Beratung den
diplomatischen Vertretern Englands, Frankreichs und
Italiens das Ergebnis derselben mitgeteilt. In hiesigen
diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß Jamb-
Pascha nach seiner Ankunft in Angora der Volksvertretung
die Lösung der bisher ungelösten Fragen vorschlagen wird.
Infolge derer Karier Schneewehen ist der Bahnverkehr mit
Konstantinopel unterbrochen. Die türkische Delegation ist
sich veranlaßt, bis zur Wiederaufnahme des Verkehrs in
Bukarest zu bleiben.

Memel.

In Nr. 5. des Hamburger „Wirtschaftsblattes“
finden wir nachstehende Ausführungen über die
Memelfrage, welche angesichts der Aspira-
tionen, die Polen in dieser Angelegenheit hegt, von
besonderem und bezeichnendem Interesse sind.

Die Schriftleitung.

Am 26. Januar nahm das litauische Parlament in
einer außerordentlichen Sitzung den Bericht des Premier-
und Außenministers Salomonsas über die Memel-
frage entgegen und faßte zum soundsovielsten Male eine
Resolution, in der die Regierung beauftragt wurde, alle
ihre zu Gebote stehenden Maßnahmen zu treffen, um das
Memelland unter Gewährleistung einer weitgehenden Auto-
nomie mit Litauen zu vereinigen.

Mit dieser Willensäußerung hat das litauische Par-
lament die durch den litauischen Bandeneinfall komplizierte
Sachlage weitgehend und genügend geklärt. Auch dieser
kleine, in jeder Hinsicht noch äußerst primitive und inner-
lich völlig ungefestigte Agrarstaat denkt imperialistischen
Gedanken nachzugehen und zieht es vor, sich auszubehnen
statt sich zuerst einmal zu konsolidieren. In den Tagen
des Bandeneinfalls versuchten die Litauer sich politisch-
diplomatisch zurückzuziehen; nunmehr verzichtet man in
Rom auf jedoch auf weitere Verwicklungen und scheint es an
der Zeit zu stehen, auch und den Memelländern endgültig
Harram zu machen, welches Schicksal das Gebiet am litauischen
Ost erwarte.

Die Memelländer wollen deutsch bleiben: Li-
tauer will Memel auf Grund des „Selbstbestimmungs-
rechtes“ annektieren. Polen sich Litauen — fahndend auf
angesehene Traditionen — angliedern und auf Land
eine gemeinsame Grenze mit Deutschland erhalten. Jeder
steht gegen jeden auf und doch auf sein Recht, die Ge-
schichte und seine Interessen. Naumanns warnendes
Wort von der Balkanisierung Osteuropas hat sich be-
wahrheitet.

Punkt 14 des Wilsonschen Programms, auf Grund
dessen wir den Krieg beendeten, lautet: „Völker und
Länder dürfen nicht von Oberherrschaft zu Oberherrschaft
verändert werden, als ob sie nur Waren oder Steine
auf einem Spielbrett wären. Das Selbstbestimmungsrecht
ist keine leere Phrase.“ Auf Grund dieses Selbstbestim-
mungsrechtes haben die Memelländer wiederholt scharfsten
Protest gegen die Abtretung der alten deutschen Stadt
Memel, des Landes nördlich der Memel und des Korri-
dors an der Weichsel, der sie vom Mutterlande Deutsch-
land trennt, eingelegt, und im März 1919 eine Probe-
abstimmung vorgenommen, die ergab, daß 90 Prozent
der Bevölkerung für das Verbleiben bei
Deutschland eintraten. Als diese Proteste ange-
hört verhallten, hat die Arbeitsgemeinschaft für den Frei-
staat Memel unter den 56 wahlberechtigten Einwohnern
54429 Unterschriften für die Aufrechterhaltung der
nationalen Selbstständigkeit des Memellandes
gesammelt. Dennoch wird Memel wie ein französisches
Gebiet von einer französisch-großlitauischen Regierung
verwaltet und wird unter den Augen der Entente von
litauischen Banden vergewaltigt und der großlitauischen
Propaganda ausgeliefert.

Stadt und Land Memel waren niemals Bestand-
teile des litauischen Staates; das rechte Memelland ge-
hörte ehemals zum altpreußischen Gau Schaulanden, während
weiter nördlich das Gebiet des Bistums Rautland be-
gann. Die Bewohner gehörten damals zu den slawen-
schen Litauern, die politisch nicht zum Großfürstentum
Litauen gerechnet wurden. 1252 errichtete Polands
Schwertritterorden die erste ostpreussische Stadt bei der
Feste Mummelburg, die anfangs Mem-Dortmund hieß.
Seit 1258 wird der Ort Memel genannt. Im
Kampf des Ordens mit den Slawen ist verwundet und
entblutet, duldeten die Schwertritter litauische Einwander-

Das Wichtigste im Blatt:

- 1 Dollar = 15,750 poln. Mark
- Besetzung der Ruhrgruben durch französisch-belgische
Truppen.
- Spernung des Danziger Korridors?
- Heute Übernahme der neutralen Zone im Wilnaer Gebiet.
- Foed Czajen über die politische Lage.
- Erklärung Bonar Laws im Unterhause.
- Spaltung innerhalb der italienischen Faschistenpartei.
- Betriebsbeschränkung in der Lodzer Industrie.
- Neue Gebühren für Auslandsbriefe.

zung, bis Friedrich Wilhelm I. die deutsche Kolonisation kräftig förderte. Die Eindichtung der protestantischen Litauer vollzog sich so reibungslos und selbstverständlich, daß noch 1921 eine von der Besatzungsbehörde angeordnete Elternbefragung folgendes Resultat ergab: von rund 17 000 Kindern wurde für 60,4 Proz. Deutsch, 39,6 Proz. Litauisch als Familiensprache angegeben. Von 22 000 Schülern unter 14 Jahren wurde von den Eltern nur für 400, also 1,8 Prozent Unterricht in litauischer Sprache gewünscht.

Litauens Anspruch findet also keine Stütze, keinerlei Anhaltspunkte in der Geschichte und im Selbstbestimmungsrecht. Großlitauen selbst hat wohl eine eigene, jedoch nur kurze und 600 Jahre zurückliegende Vergangenheit eigener Souveränität. 1385 verband Litauen sich mit Polen und verschmolz alsbald alle Elemente seiner Staatlichkeit, seiner Zivilisation und Volksart mit der polnischen Republik, dem es Könige, Adel und Geistliche schenkte. Nach Polens Untergang wurde das fast reißlos polonisierte Litauen russisch; ein Rest seines Volkstums blieb verborgen und begann, unterdrückt und von Polen und Russen nicht beachtet, zu versiegen. Von Memel kam dann die russische Erneuerung; während im alten Litauen der Katholizismus scharf polonisierend wirkte, haben evangelische Geistliche aus deutscher Vorliebe für Eigen- und Sonderarten, Heimatslande und Bauernsinn litauische Geistesart gepflegt. Ein litauischer Katechismus erschien als erstes Schriftwerk 1545 in Königsberg. Die Ausrottung des Litauertums wäre den Russen vielleicht gelungen, wenn die Unterdrückung und das memeler Kulturwerk nicht die Erinnerung an Volksesänge und Mittersprache belebt hätten. Amerikanische Emigranten unterstützten die Bildungsbestrebungen der Litauer, denen es dann zu danken war, daß 1901—1905 eine litauische Partei Autonomieforderungen erheben konnte. Nach der Besetzung Litauens durch deutsche Truppen wuchs diese Tendenz zu eigener Staatlichkeit heran. Nach dem ersten Vorbildern begann der litauische Nationalstaat alsbald seine polnischen, russischen, weißrussischen, jüdischen und deutschen Bevölkerungsseile zu entziehen. Der gegenwärtige Landtag besteht nur aus Litauern, die Minoritäten haben keinen Platz in diesem „Parlament“. Diesem katholischen Bande der primitiven litauischen „Kultur“ und einem außerordentlichen Prozentsatz von Analphabeten soll nun der evangelische, kulturell völlig deutsche und mit deutschem Staatsempfinden durchgeführte Memelgau angegliedert werden.

Von Dauer könnte diese Angliederung kaum sein — denn wer hat eigentlich ein politisches Interesse an Großlitauen? Frankreich könnte vielleicht ein französisches Gibraltar in Memel wollen — Litauen gegenüber hat es sich stets noch reserviert gehalten, da es bekanntlich ausgesprochen polnisch orientiert ist und die Polen den Gedanken einer polnisch-litauischen Union nicht ausgegeben haben, also selbst über Litauen hinaus Memel zu annektieren hoffen. England, die Vereinigten Staaten, Japan, Italien usw. haben sich für Polen, Litauen und das „Niemandland“ (wie der „Manchester Guardian“ Memel gemüßvoll nannte) bisher noch in keiner Weise interessiert. Erst der litauische Überfall hat die Mächte etwas unliebsam an Memel erinnert; man entsandte also zwei französische Kriegsschiffe hin und beruhigte sich wieder. Selbst die Auslandspreste hat sich wenig mit der Memelfrage beschäftigt; festzustellen ist die prolitauische Haltung des „Economist“ (20. 1.) und bedeutsam das Bekenntnis des „Manchester Guardian“. — Memel sei von Deutschland aus Gründen abgetrennt, bei denen die Lebensfrage seiner Einwohner und des anliegenden Gebiets überhaupt keine Rolle spielen; Memel hätte nur strategischen Wert und könne als Basis für einen Angriff auf Rußland sehr gut dienen. Was man natürlich in Rußland ebenso gut, und darum hat die Sowjetregierung förmlich noch erklärt, die Behandlung der Memelfrage durch die Entente fordere schärfsten Einspruch heraus, und Rußland könne daher keinerlei Regelung anerkennen, die den russischen Interessen widerspreche.

Die kurzeit einig denkbare Lösung der Memelfrage wird von der Handelskammer Memel und der Mehrheit der Bevölkerung darin erblickt, daß Memel zu einem selbständigen Gebiet mit einem Freihafen für alle Nachbarländer umgestaltet sei. Dagegen kann heute wohl kaum daran geweltelt werden, daß die Entscheidung vorläufig zwangsläufig in einem den deutschen und Memelländer Interessen widersprechenden Sinne ausfallen wird, was durch die letzten Meldungen bereits seine Bestätigung findet.

Die der Memel-Konflikt „gelöst“ wird.

Brasfield, 13. Februar. (Pat.) Aus Paris wird gemeldet, daß der Vizepräsident am Montag festgelegt habe, daß Litauen alle Forderungen bezüglich Memels erfüllt hat. In Memel ist eine zeitweilige Regierung gebildet. Am Donnerstag erwartet man die Entscheidung, die wahrscheinlich eine Anerkennung der Souveränität Litauens über Memel mit einigen Einschränkungen bringen wird.

Wiga, 13. Februar. (Pat.) Der hier soeben eingetroffene neue litauische Gesandte erklärte, Memel befände sich einsmitten unter der Regierung einer gewählten Taraba (Landtag) und des Diktators. Die

Taraba werde die gesetzgebende Instanz sein. Sie bestünde aus fünf Litauern und zwei Deutschen. Das Direktorat mit dem einseitigen Gesandten in Berlin soll an der Spitze bilde die eigentliche Regierung. Die Taraba werde sofort eine Konstitution für das Memeler Gebiet ansarbeiten. Es sei zu erwarten, daß demnächst die Zuspriechung Memels an Litauen erfolgen wird. In Memel selbst erwartet man die Veröffentlichung des Beschlusses der Entente, der Memel an Litauen abtritt, am 18. Februar, an welchem Tage Litauen seine fünfjährige Selbständigkeit feiert.

London, 14. Februar. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Meldung der Reuters-Agentur, wonach der Botschafterrat die Oberhoheit Litauens in Memel anerkannt haben soll, meldet der Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß das Memelgebiet nur unter der Bedingung Litauen zuerkannt werden soll, wenn Polen Vergünstigungen hinsichtlich des Eisenbahn- und Wassertransitverkehrs eingeräumt werden.

Vor Curzon über die politische Lage.

London, 14. Februar. (Pat.) In seiner im Oberhaus gehaltenen Rede gab Lord Curzon einen Überblick über den Verlauf der Lausanner Konferenz und äußerte sein Bedauern, daß die Parteien im letzten Augenblick die Unterzeichnung des Vertrages, in der von den Verbündeten abgefaßten Form, abgelehnt haben. Curzon erwartet jedoch, daß die Angoraregierung ihre Fehler einsehen und sich entschließen wird den Vertrag zu unterzeichnen. Zur Ruhrfrage übergehend erklärte Curzon, daß sich Frankreich vielen Schwierigkeiten gegenübersehe und die schwere Aufgabe habe, das Wirtschaftsleben im besetzten Gebiet zu organisieren. Redner betonte, daß die Operationen, die anfänglich einzig einen wirtschaftlichen Charakter hatten und als solche durchaus begründet seien, einen politischen Charakter annehmen könnten, wodurch sie eine erschwerende Bedeutung erlangen würden. Wir sind gegenwärtig Zeugen der Ausdauer zweier Gegner. Großbritannien hat die Teilnahme an den Operationen im Ruhrgebiet abgelehnt, weil es der Meinung war, daß sie die nötigen Ergebnisse nicht zeitigen werden und daß, wenn diese Aktion zu einem Konflikt führen würde, das endgültige Ergebnis eine Katastrophe für Gruppierungen bedeuten würde, die wichtiger sind, als Frankreich und Deutschland.

Lord Curzon brandete seine Rede mit der Erklärung, daß gegenwärtig von einer Vermittlungsaktion keine Rede sein könne. Italien hätte zwar fruchtlos versucht, eine Vermittlung anzubieten, doch sei es wahrscheinlich, daß, wenn sogar heute der Vorschlag angenommen werden sollte, Deutschland die Räumung des Ruhrgebiets fordern und Frankreich diese Forderung ablehnen würde, solange es keine entsprechende Genugtuung erhalten hätte.

Erklärungen Bonar Law's im Unterhause.

London, 14. Februar. (A. W.) Bonar Law erklärte während der Besprechung der Besetzung des Ruhrgebiets, daß die Notwendigkeit Deutschland einen Zahlungsaufschub zu gewähren, einmütig anerkannt worden ist. Frankreich wüßte jedoch während des Moratoriums Zahlungen zu erhalten, die denen gleichen, die die englischen Sachverständigen erst nach dem Erlöschen des Moratoriums zuerkannt hätten. Weiterhin besprach Bonar Law einige Seiten des englischen Entwurfs. Poincaré, der diesen Entwurf abgelehnt hat, verlangte Sicherungen im Ruhrgebiet. England war mit den Sicherungen nicht deshalb nicht einverstanden, weil es sich der Ausübung eines Druckes auf Deutschland widersetze, sondern weil es, Deutschland Forderungen zu stellen, die seine Zahlungsfähigkeit überschreiten, nicht für folgerichtig hielt. Außerdem habe Poincaré sein Einverständnis zur Reduzierung der Entschädigungen von der Regelung der interalliierten Schulden abhängig gemacht. Wenn Frankreich mit einer Festsetzung der deutschen Schuld in der Höhe von 2½ Milliarden Pfund Sterling nicht einverstanden war, so war der Grund dafür die Befürchtung um seine Sicherheit, da bedacht wurde, daß Deutschland diese Summe vor Ablauf von 20 Jahren begleichen könnte, und dann ebenso stark sein würde wie vor dem Kriege. Bonar Law behauptete, daß er während seines Aufenthalts in Paris die Überzeugung gewonnen habe, daß keine französische Regierung auf ein Vertranensvotum der französischen Kammern rechnen könnte, die nicht alle Entschädigungsforderungen Poincarés als berechtigt anerkennen würde, weil diese Summen für das Weltklima

des Staatshaushalts unentbehrlich sind und weil das gesamte französische Volk eine Gefahr für Frankreich fürchtet, wenn Deutschland nach halbjähriger Zahlung seiner Schulden in kurzer Zeit die frühere Stärke wiedererlangen würde.

Ich betrachte mich immer als herzlichsten Freund Frankreichs, sagte Bonar Law, und hege auch gegenwärtig solche herzlichsten Gefühle. Nichtsdestoweniger muß ich bekennen, daß ich in der Besetzung des Ruhrgebiets keine anspornenden Aussichten erblicken kann. Andererseits muß Frankreich, wenn es einmal diesen Weg beschritten, auch bis ans Ende gehen. Weiter bemerkte der englische Ministerpräsident, daß die englischen Truppen sich zwar noch im Rheinland befinden, doch wisse er nicht, ob sie daselbst werden länger verbleiben können, da entweder Frankreich oder Deutschland das Verbleiben der englischen Truppen im Rheinland sehr leicht völlig unmöglich machen könnten. Die Zurückziehung der englischen Truppen könnte jedoch verheerliche Folgen haben, da sie das Ende der Verhandlung zwischen den Verbündeten bedeuten könnte. Diese Eventualität sieht der englische Ministerpräsident in aller nächster Zeit nicht für möglich an. Nach einigen Monaten könnte es vorkommen, daß ich die Zurückziehung der englischen Truppen für möglich ansehen werde und dann werden wir dazu herantreten müssen, aber gegenwärtig ist davon keine Rede. Schließlich stellte der Redner fest, daß er noch immer hoffe, es werde etwas geschehen, was England erlauben könnte nützlich zu vermitteln, obgleich er bekann, daß er diese Hoffnung nicht begründen könnte.

Spaltung der Faschisten.

Rom, 14. Februar. Der Thron des kleinen Emanuel wackelt. Die monarchistischen Faschisten haben sich gespalten. Es hat sich eine Organisation der republikanischen Faschisten gebildet. Sie verfügen bereits über 22 völlig organisierte Gruppen, 12 weitere Gruppen befinden sich im Stadium der Organisation. Am 10. März werden die königlichen Faschisten eine Konferenz veranstalten, an der sich auch die Volkunion „Maggini“ (eine Art Sozialisten) beteiligen werden.

Ein Hungergouvernement.

In den Moskauer „Iswestija“ vom 30. Januar finden wir eingehende Angaben über die trostlose Lage im Gouvernement Samara, das früher mit Recht als Kornkammer bezeichnet wurde und viele Millionen Pud Getreide ausführte. Die Getreideernte betrug im Jahre 1922 im ganzen 23,344,000 Pud, was nur 30 Prozent einer normalen Ernte ausmacht; die Bevölkerung hat sich in demselben Zeitraum um 337,000 Personen oder 14 Prozent verringert; die Saatsfläche ist in den einzelnen Kreisen im Vergleich zum Jahre 1920 auf 30—40 Prozent zurückgegangen. Noch deutlicher tritt der Rückgang der Saatsfläche in Erscheinung, wenn wir die Durchschnittsaatsfläche pro Kopf der Bevölkerung ins Auge fassen: vor dem Kriege betrug sie 1,1 Dessjatinen, 1922 — nur noch 0,4 Dessj. Die Einbuße an Arbeitsvich im Vergleich zu 1920 beträgt 510,000 Haupt (75 Prozent); am schlimmsten steht es im Puga-tschewskischen Kreise, wo nur 10,200 Haupt oder 7 Prozent des Bestandes von 1920 nachgeblieben sind. Den größten Verlust weist aber die Kleinviehzuht auf: Schafe gab es 1916 — 1,333,000, 1922 — 173,000 — 173,000 (13 Prozent), Ziegen 1916 — 24,600, 1922 — 5000 (20 Prozent), Schweine 1916 — 1916 — 163,000, 1922 — 1040 (0,6 Prozent).

Sagt man die wirtschaftliche Lage der 354,469 Bauernwirtschaften zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: ohne jegliches Vieh sind 31,2 Prozent, ohne Arbeitsvieh — 58,3 Prozent, ohne Inventar — 44,7 Prozent, ohne Saaten — 2 Prozent; 32,4 Prozent verfügen über Getreide zur Befähigung eines Landflücks unter 1 Dessjatinen. Zieht man noch in Betracht, daß an geerntetem Getreide pro Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Kreisen folgende Mengen entfallen: Samara 6,9 P., Stawropol 4,4 P., Bufuluk 8,5 P., Puga-tschew 2,5 P., so erhalten wir ein Bild, das keines Kommentars bedarf.

Ueber die dem Gouvernement Samara vom Staat und von ausländischen Organisationen geleistete Hilfe bringt das Blatt nachstehende Angaben: Aus dem staatlichen Verpflegungsfonds wurden in runden Zahlen 295,000 Pud verabfolgt, von der „Saathilfe“ 1,5 Millionen Pud. Die „Kra“ verpflegte 100,000 Personen (einschließlich Kinder), die „Studentenhilfe“ — 1000, die Quäker — 106,000, das schwedische Rote Kreuz — 17,000, die „Internationale Arbeiterhilfe“ — 1300, das holländische Rote Kreuz — 10,300. Außerdem bewilligte der Staat die Geldmittel zum Einkauf von 4700 Pferden, angekauft wurden jedoch nur 1700 Pferde, 248 Kühe und 2 Stiere.

Zum Schluß sei daran erinnert, daß sich im Gouvernement Samara zahlreiche deutsche Kolonien befinden, die — wie aus obenstehender Darstellung ersichtlich — einer geradezu verzweifeltsten Zukunft entgegensehen.

Das Gebet eines modernen Pharisäers.

Das worauf unsere Augen schauen, ist noch nicht Polen... Das ist das Polen Poljudkis. (Aus dem Briefe des Präsidentenmörders Niemcewicz an das polnische Volk.)

Die am Kopfe dieses Aufsatzes als Motto veröffentlichte Stelle aus dem Briefe des Präsidentenmörders Niemcewicz an „sein Volk“ kam uns in den Sinn, als wir den nachfolgenden Artikel in der Bodzer Zeitschrift „Name Dragi“ lasen. Da das Gebet eines modernen Pharisäers typisch ist für die Denkmäler der polnischen Mehrheit, glauben wir, es unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.

Die Schriftleitung.

Ich danke Dir, Herr, daß ich ein solch große, unermessliche Liebe für Dein Kreuz hege! Ich werde nie und nirgends an ein Kreuz vorübergehen, ohne daß ich in Ehrfurcht mein Haupt entblößen würde vor diesem Zeichen des Christentums. Wo ich nicht das Kreuz erblicken werde, ob in der Kirche oder am einsamen Wege, oder auf dem Felde, oder an Wegen, die aneinandergehen, überall werde ich ihm die gebührende Achtung erweisen durch Entblößen des Hauptes. Wo ich es nur tan kann, werde ich Kreuze aufstellen, oder an Wänden und Mauern aufhängen. Am Hause trage ich das Kreuz, in meiner Wohnung prangen viele Kreuze an den Wänden und ich strebe an, daß überall in den öffentlichen Räumen Kreuze aufgehängt werden. Die ganze Welt soll sehen, daß wir gottesfürchtig sind und daß es für uns nichts Schätzbarees mehr gibt als das Kreuz.

Aber es gibt Menschen, die sagen, daß ich das Kreuz nur zur Schürung des religiösen und politischen Hasses benutze. Andere sagen wiederum, daß das Kreuz nur dann segensreich sein könne, wenn man es nicht äußerlich, sondern im Herzen trägt. Wie verkleidet sind diejenigen, die nicht wissen, daß man mit dem Zeichen des Kreuzes alles Böse abwehren kann, daß dort, wo das Kreuz ist, der Satan keinen Zutritt hat und daß deshalb der gläubige Christ alles unter dem Zeichen des Kreuzes tut.

Und auch ich bin ein gläubiger Christ und könnte daher nichts tun ohne das Zeichen des Kreuzes. Ich schlage das Kreuz, wenn ich erwache und mich zur Ruhe begeben, wenn ich aus dem Hause gehe und eine Reise antrete, wenn ich zur Unterzeichnung eines Handelsvertrags schreite oder wenn ich an den Advokaten schreibe, damit er gerichtliche Schritte einleitet gegen den säumigen Schuldner oder den nichtzahlenden Mieter. Ich bin überzeugt, daß es in unserem Lande besser zugehen würde, wenn alle alles mit dem Zeichen des Kreuzes vollbringen würden. Wenn es ein solches Gesetz gäbe, welches alle nötigen würde, das Kreuz zu schlagen, so hätten wir im Sejm oder in den autonomen Körperschaften keine Reher, Freimaurer und Juden, die das Zeichen des Kreuzes hassen.

Das Kreuz begleitet mich überall und heiligt jeden meiner Schritte. Meine Feinde reden über mich, daß ich verschiedene Schleichwege gehe, aber sie können von mir nicht sagen, daß ich irgendwo ohne Kreuz bin. Aus ihm schöpfe ich die Kraft zum unausgesetzten Kampfe mit den Reher, Freimaurern und vor allen Dingen mit den Juden. Die Welt wird nicht eher ein anderes Bild annehmen, bis nicht auf jedem, wenn auch kleinsten täglichen Bedarfsartikel das Kreuz angebracht sein wird. Wenn dies der Fall sein wird, so wird alles glücklich sein, und nichts Böses wird sich mehr ereignen können.

Für das Kreuz tue ich unausgesetzt viele gute Taten: ich gebe Almosen dem vor der Kirche stehenden Bettler, ich gebe um Gottesdienste und an die Schulen. Es gibt nie-

mand mehr, der das Kreuz so achtet wie ich. Alle, die vor dem Kreuz den Hut nicht ziehen, habe ich als meine Feinde. Die Ungläubigen sagen, daß viele Trinker, die im Straßenloft liegen, das Kreuz am Halse tragen, indes viele eble, nüchterne und arbeitsame Menschen ohne Kreuz wandeln. So kann nur ein verblender Ungläubiger sprechen. Ich danke Dir, Herr, daß ich nicht ein solcher Mensch bin.

Meine Widersacher legen mir oftmals zu, indem sie mir vorlegen, daß das Kreuz nicht wirke, daß vor allen Dingen die Menschen dem gleichen sollen, den das Kreuz darstellt. Welch eine Finsternis! Ich bleibe dem Kreuze treu und werde es verehren, wie es die Väter verehrt, die auf dem Schlachtfelde vor dem in die Erde gestochenen Schwerte beteten, weil sein Griff das Zeichen des Kreuzes darstellte. Mit dieser heiligen Waffe werde ich so lange kämpfen, bis ich aus Polen nicht alle Ungläubigen und Reher, Freimaurer und Juden verjagt haben werde.

Wenn ich es erreicht haben werde, daß alles in Polen das Zeichen des Kreuzes tragen wird, so werde ich zur Ausrottung des Unglaubens, Freimaurertums und Judentums schreiten, indem ich alle zur Annahme des alleinseligmachenden Glaubens oder zur Auswanderung zwingen werde. Erst dann, wenn in ganz Polen alle so sein werden wie ich, wird die ganze Welt mit großer Bewunderung auf unser Land schauen und alle werden meinem Beispiel folgen. Dann wird man keinen Schritt gehen können, ohne auf das Zeichen des Kreuzes zu stoßen, und wenn dieses Zeichen die ganze Welt beherrschen wird, kann erst wird es den Kreuzesverehrern wohl-ergehen.

Ich danke Dir, Herr, daß ich Dich so gut verstanden habe?

Lokales.

Bodz, den 15. Februar 1928.

bip. Der Haushaltsplan des Bezirksschulrats beläuft sich auf 10 828 000 Mark. Unter den Ausgaben sind für Ferien-Exkursionen 3 Millionen Mark, für das Schülerinternat beim Lehrerseminar in Zgierz 1 Million, für Unterrichtszwecke 1 Million Mark sowie für die Herausgabe einer Broschüre über die Entwicklung des Volksschulwesens im Bodzer Kreise 600 000 Mark vorgesehen.

Der Postverkehr mit Großbritannien. Wie der „Przegl. Mier.“ erzählt, sind vom 1. Januar an zur Beförderung zwischen Polen und Großbritannien sowie Irland Wertpakete bis zu 10 000 Goldfranken, ferner Wertpakete zugelassen. Als Gebühren sind zu entrichten für ein Wertpaket 50 Centimes für je 300 Franken des angegebenen Wertes, außerdem als Expeditionsgebühr 50 Centimes von jedem Paket, ohne Rücksicht auf Gewicht und Wert. Für Wertpakete sind lediglich 50 Centimes für jedes Stück zu entrichten.

Die Preise in den Speisewagen wurden, dem „Sl. Pom.“ zufolge, um 75 Prozent erhöht und vom Eisenbahnministerium bestätigt. Ein erstes Frühstück kostet jetzt 1500 M., zweites Frühstück 5500 M. und Mittagessen 6000 M.

Saubere Wildbürger. Nachdem bereits eine Reihe von Trauergottesdiensten in Bodzer katholischen Kirchen stattgefunden haben, begab sich eine Abordnung von Frauen aus Bodz mit einem Dornenkranz (!!) der die Aufschrift trägt: „Dem Sohne Polens“, nach Warschau und legte ihn an dem mit ganzen Stößen von Kränzen und Blumen besetzten Grabe des Präsidentenmörders nieder. Ein anderer Dornenkranz hat die Aufschrift: „Wanderer, gehe und lade Polen.“

Seit Georgs halllosem, erschütterndem Schreiben an sie selbst verpürte sie in sich etwas Neues. Sie grübelte über ihn nach, sie zerlegte ihn, wie sie es früher nie getan. Unwillkürlich verglich sie ihn mit ihren Brüdern und — eines Nachts, als sie sich wieder mit Georg und seiner Mutter beschäftigte, fielen ihr plötzlich Frau Hoerne und ihr Sohn Ernst ein. Welche Mutterwonne hatte die Entschlafene erlebt mit diesem Einzigen, dessen ganzes Sinnen und Trachten von jeher gewesen war, Liebe und Freude in rührender Fürsorge zu geben.

Die schlanke, jugendliche Gestalt, das schmale, bartlose Gesicht mit den lockigen, schwarzen Haaren, den dichten Brauen und den langen Wimpern, den leuchtenden blauen Augen, der schmalen, gebogenen Nase und den vollen roten Lippen des ziemlich großen Mundes standen ihr plötzlich vor den Augen. Der junge Arzt war eine einnehmende Erscheinung, wenn er auch von der strahlenden sieghaften Figur des einstigen Offiziers mit seiner schneidigen Haltung, seinen lachenden Augen abstand.

„Ach, Georg, wärst du doch wie Ernst Hoerne!“ hatte die Einsame seufzend in das nächtliche Schweigen gemurmelt.

„Fräulein! Zu Tisch!“ Das schlampige Dienstmädchen rief Gertrud zu der Mahlzeit, die meist schlecht und flüchtig zubereitet war.

Fräulein Czernowska wünschte nicht, daß Gertrud sich um die Küche kümmerte. Sie sollte keinen Essensgeruch an der Kleidung tragen. Etwaige Kunden sollten durchaus den Eindruck haben, als wäre die jetzt einnamige Firma noch immer auf der Höhe wie früher, als noch die Endrig dabei war.

Mürrisch und schweigsam wurde die Mahlzeit eingenommen.

daß ich für den Schutz seiner Ehre hier liege.“

Wie sagt doch Juvenal: Da ist es schwer, keine Satire zu schreiben.

bip. Betriebsbeschränkung in der Industrie. Infolge der kritischen Lage in der Industrie wird die Arbeit in den vorerwähnten Fabriken von Scheibler und Grohmann vom 19. Februar ab auf 4 Tage in der Woche vermindert werden. Dieselbe Arbeitsnorm wird wahrscheinlich in der nächsten Woche auch in anderen größeren Fabriken eingeführt werden.

bip. Rücksichtsloses Vorgehen gegen Wucherer. Das Regierungskommissariat erließ eine Verordnung, wonach alle des Wuchers und der Spekulation Angeklagten, die bis zum festgesetzten Termin ihre Geldstrafen nicht bezahlt haben, unverzüglich verhaftet werden sollen. Eine ganze Reihe von Händlern wurde bereits verhaftet.

bip. Der in der Zgierz 18 wohnhafte Israel Goldberg wurde zur Verantwortung gezogen, weil er Zucker zu Wucherpreisen verkaufte. 56 Säcke Zucker im Werte von 11 Millionen Mark, die bei ihm vorgefunden wurden, wurden beschlagnahmt.

bip. Neue Lebensmittelpreise. Im Referat zur Bekämpfung des Wuchers wurden folgende Lebensmittelpreise registriert: für 1 kg. Roggen 1840 M., Weizen 1250 M., Weizen 120, Petersilie 480, Knoblauch 1470, Sauerkraut 500, Mannagurke 2500, Speisgerste 1440, Graupen 1440, Kralauer 2875, Gelberbsen 1250, Kartoffeln 100, Mohrrüben 120, Zwiebeln erster Sorte 550, zweiter Sorte 450, Meerrettich 1240, Sahnebutter nicht teurer als in der Warschauer Agrargesellschaft, ungesalzene Landbutter 18 500, gesalzene Speisebutter 18 000, für die Rüge 15 800 M. das Rilo.

Die neuen Religionsbestimmungen in Polen und der Staat. Wie wir erfahren, erörtert der Ministerrat gegenwärtig einen Rahmengesamtentwurf bezüglich der Gründung neuer Religionsorganisationen.

bip. Tagung der polnischen Freidenker. Am vergangenen Sonntag fand in Warschau die erste Zusammenkunft der Freidenker in Polen statt, an der über 100 Delegierte teilnahmen. Darunter befand sich auch eine Bodzer Delegation mit Dr. Mierzyński an der Spitze. Die Zusammenkunft wurde vom Vorstehen der Vereinigung Prof. Dandowin de Courtenay eröffnet, der einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Tagung gewählt wurde. Die Versammelten beschäftigten sich mit der weiteren Tätigkeit der Freidenkervereinigung, wobei festgestellt wurde, daß die Bewegung immer noch auf Widerstand stößt, der jedoch überwunden werden müsse. Es wurde für notwendig erkannt, alle Gesellschaftskreise auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die in dem Einfluß der Geistlichkeit aller Bekenntnisse auf die Massen zu erblicken ist. Sodann wurde in den Fragen der Legalisierung der Gemeinden der Konfessionslosen, des Baus eines Krematoriums sowie Aufhebung der Pflicht des Religionsunterrichtes Beschlüsse gefaßt. Ferner wurde die sofortige Auflösung der mittelalterlichen jüdischen Religionschulen und Organisation weltlicher Schulen beschlossen. Das Organ der Freidenker die „Mysl Wolna“ soll jede zweite Woche erscheinen. Am 1. Juli soll in Warschau eine internationale Zusammenkunft der Freidenkervereinigungen stattfinden.

Im Sinne der auf der Zusammenkunft gefaßten Beschlüsse wird die Bodzer Abteilung der Freidenkervereinigung (Abteilung 87) keine weitere Tätigkeit entfalten.

„Soweit ich weiß, liegt für heute keine Aufnahme vor.“ meinte Gertrud. „Ich möchte gern zu Fräulein Doktor Karnach gehen. Hoffentlich ist es Ihnen recht? Ich bleibe nicht länger als zwei Stunden fort.“

Die Czernowska blickte misstrauisch auf. „Haben Sie Zahnschmerzen?“

„Nein, Fräulein Doktor hat, wie ich zufällig erfuhre, Geburtstag, und ich möchte ihr gratulieren.“

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können.“ brummte die Lichtbildlerin gereizt. „Allerdings, nicht wahr, — die Karnach hat eine große Praxis, — Sie werden — ich meine, alles, was hier vorgeht, kommt doch nicht über diese vier Pfähle heraus?“

„Seien Sie unbesorgt, Fräulein Czernowska, ich pflege nie über anderer Leute persönliche Angelegenheiten zu schwätzen.“ lehnte Gertrud ab.

Die andere erhob sich und schlurte auf zerrissenen Hausschuhen davon.

Gertrud machte sich zum Ausgang bereit. Als sie auf die Straße trat, begegnete ihr der Postbote und überreichte ihr zwei Schreiben. Ihr Herz begann stark zu klopfen, als sie aus der Aufschrift erkannte, daß das eine von Georg Wiesener — das andere von ihrer Mutter kam. Sie eilte auf den im frühen Frühlingschmuck prangenden Platz neben dem Hause, auf dem Bänke zwischen Blumengruppen und Büschen standen, und Springbrunnen hohe Wasserstrahlen in die Luft schickten. Auf einer etwas versteckt stehenden Bank ließ sie sich nieder und öffnete beide Umschläge.

(Fortsetzung folgt).

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

71. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„O, wenn ich mehr Geld besäße, als ich habe; oder wenn ich jung wäre, ich würde sofort zu meinem armen, geliebten Jungen fahren und ihn gesund pflegen.“ schrie die Mutter mit zitterigen Buchstaben. „So stehe ich da und kann nichts, gar nichts tun, als weinen und beten. Meine einzige Tochter, meine Eva, versteht mich nicht, sondern zankt mit mir. Wenn er das noch schreiben konnte, kann die Verwundung gar nicht so schlimm sein, und er ist inzwischen längst wieder gesund geworden.“ meinte sie und sagte kaltherzig hinzu: „Oder, falls es schlimm war, ist er längst gestorben, bis du nach Buenos Aires kommst!“ Sie hat nur geglaubt, daß ich ein Telegramm abschickte, um mich nach Georg zu erkundigen. Ach, mein Töchterchen, mein teures Trudchen, wäre ich so jung und arbeitsfähig wie du, so wüßte ich, was ich täte!“

Die Empfängerin las aus diesen Zeilen einen Vorwurf für sich. Und von neuem legte sie sich in das Verlangen fest, selbst Georg zu folgen. Andererseits hatte ihr die lange Trennungsdauer doch so viel Urteilskraft gegeben, daß sie Eva Wiesener recht geben mußte. Zu einer Krankenpflege kam sie zu spät. Sie mußte warten! Ihr Onkel drüben würde ja Nachricht schicken.

Aus dem Magistrat. Infolge der noch immer anhaltenden Krankheit des Stadtpräsidenten A. Wernitz wird seine Amtstätigkeit weiterhin vom Vizepräsidenten Dr. Ing. T. Warynski ausgeübt.

Die Einkommensteuer. Die städtische Schätzungs-Kommission hat bis zum 1. Februar 1923 keine staatliche Einkommensteuer in Höhe von 5 108 265 415 M. für 12 386 Steuerzahler errechnet.

Die Städte für die Beschlagnahme der Bodenschätze. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Ralsch legte dem Sodzger Magistrat davon in Kenntnis, daß sie den Sejmfraktionen eine Denkschrift zu überreichen beabsichtigt, worin die Beschlagnahme sämtlicher Bodenschätze gefordert wird. Die Ralscher Stadtverordnetenversammlung schlägt anderen Städten vor, gleiche Schritte zu unternehmen.

Beilegung des Lohnstreiks in der Gasaufkalt. Am 13. Februar benachrichtigte der Verband der Angestellten der Gasaufkalt den Aufsichtsrat, daß er sich mit der am 7. Februar vom Aufsichtsrat angebotenen Lohnverhöhung einverstanden erkläre. Mitin ist die Gefahr eines Streiks in der Gasaufkalt beseitigt worden.

Ende des Strumpfwirkerstreiks. In der am vergangenen Montag zwischen den Vertretern der Strumpfwirkerbetriebe sowie den Vertretern des polnischen Verbandes und des Fachverbandes der Strumpfwirker und Trikolagearbeiter stattgefundenen Versammlung kam in der Lohnfrage der Strumpfwirker eine dahingehende Einigung zustande, daß die Arbeiter eine 60prozentige Lohnverhöhung erhalten. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

bip. Meldebewesen. Die Hausverwalter wandten sich an den Polizeikommandanten mit der Bitte um Festlegung einer Ein- und Abmeldegebühr sowie Anordnung, daß Hausverwalter nur durch Vermittlung ihres Verbandes angestellt werden dürfen. Da der Polizeikommandant für diese Fragen nicht zuständig ist, verwies er die Hausverwalter an die maßgebenden Behörden.

Behördenabermäßige Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Der „Przegląd Wycieczny“ meldet, daß das Eisenbahnministerium am 1. März eine 100prozentige Erhöhung des Eisenbahntarifs in Kraft treten lassen will.

bip. Gewerbebescheine. Die Sodzger Wojewodschaft forderte die ihr unterstellten Organe auf, angesichts der ablaufenden Zahlungsfrist für die Gewerbebescheine diejenigen Personen im Auge zu haben, die sich der Entschuldig der Gewerbesteuer zu entziehen suchen. In solchen Fällen müssen die Finanzbehörden unverzüglich benachrichtigt sowie nach jeder Richtung hin unterstützt werden.

Ein Vergehen? Die Staatsanwaltschaft strengte gegen Dr. v. Behrens einen Prozeß an wegen Veröffentlichung des Artikels „Polens Mörder“ aus Anlaß der Ermordung des ersten Präsidenten Polens („Sodzger Freie Presse“ vom 17. Dezember 1922). In diesem Artikel wurde bekanntlich die Gefinnung Miesiadomskis und seiner Parteigänger von der „Gyane“ gebührend gewürdigt.

bip. Neue Preise für Auslandspässe. Im Sinne einer Verordnung des Ministeriums gab die Wojewodschaft bekannt, daß die Gebühr für Auslandspässe 20 000 Mark und für das Visum 10 000 M. betragen wird. Die Gebühr für einen Auslandsantrag wird 75 000 M. und diejenige für ein Visum 1000 Mark betragen. Diese Verordnung verpflichtet von heute ab.

Zum Zusammenbruch der „Brygada“. Durch den Zusammenbruch der Firma „Brygada“ sind 800 Schneidergehilfen brotlos geworden, denen diese Firma bekanntlich noch 110 Millionen Mark rückständige Löhne ausbezahlt hatte. Die Arbeiter dieser Arbeiter vor

vor dem Handelsgericht Rechtsanwalt Kobylinski. Er forderte, daß der Bankrott der Firma „Brygada“ erklärt werde. Da die Anfertigung von 800 Vollmachten höchst kostspielig und umständlich ist, trat Kobylinski im Namen des Fachverbandes der Schneidergehilfen vor Gericht auf. Das Handelsgericht stellte jedoch das Recht des Fachverbandes, vor Gericht die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten, in Frage, und stellte sich auf den Standpunkt, daß durch alle Gläubiger Vollmachten auszustellen seien, die der mit der Forderung um die Bankrotterklärung auftretende Abwärt vorzulegen hätte. Rechtsanwalt Kobylinski wandte sich nun an den Staatsanwalt mit der Bitte, diese möchte von Amts wegen auf Grund der in den Blättern veröffentlichten Nachrichten beim Handelsgericht die Bekanntmachung des Bankrotts der Firma „Brygada“ und die Sicherstellung der Ansprüche der 800 Arbeiter beantragen, deren Interessen Rechtsanwalt Kobylinski vertritt. Das Handelsgericht nahm diesen Antrag an.

bip. Das Warschauer Zentralbüro der Firma „Brygada“ beauftragte einen Vertreter mit der Prüfung der Vorgänge in der Sodzger Abteilung der Firma. Dieser Vertreter, Herr Schmitzowski, wandte sich an den Arbeitsinspektor Kulski mit der Bitte um Auskunft. Der Arbeitsinspektor machte ihn mit den Einzelheiten des Vorgangs bekannt, worauf Herr Schmitzowski erklärte, daß die Zentrale zur Bezahlung der rückständigen Löhne bereit sei, falls die Arbeiter auf eine 2 wöchige Entschädigung verzichten würden. Die Zentrale sei bereit, die Sodzger Werkstätten wieder in Betrieb setzen, falls die Klage aus dem Gericht zurückgezogen würde. Der Arbeitsinspektor versprach, mit dieser Angelegenheit sich beschäftigen zu wollen, wenn die Aufnahme des Betriebes unverzüglich eintreten und alle bisher angestellten Arbeiter wieder beschäftigt werden würden, und zwar unter der Leitung einer vorant-wortlichen Verwaltung. Den Arbeitern müßte Sicherheit für die rückständigen Löhne und möglichst baldige Auszahlung gewährleistet werden. Der Vertreter der Zentrale befiel sich vor, erst in die Bücher der Abteilung Einsicht zu nehmen, worauf er nach einigen Tagen Bescheid geben werde.

Die soziale Fürsorge in Polen. Im Sejm hatte die Kommission einen Gesetzentwurf über die soziale Fürsorge ausgearbeitet, den der Sejm in weiterer Beratung der Kommission zur erneuten Prüfung zurückgab. Nun hat die Kommission dem Sejm dieses Projekt erneut vorgelegt. Der Entwurf sieht vor: Kinderhospiz, Altersfürsorge, Schutz für wohnungslose Opfer des Krieges sowie für Gefangene nach Verhängung der Strafe, Mutterschutz und Hilfe für humanitäre Vereine.

Am 14. Januar fand im Dombrower Magistrat eine allgemeine Versammlung der Mitglieder des Komitees zum Aufbau einer Heilkolonie für Kinder in Ruskland, in der auch ein Vertreter des Sodzger Magistrats teilnahm. In der Sitzung wurde in erster Linie über die Errichtung eines Kinderanatoriums in Biala beraten. Sodann wurde über die bisherige Tätigkeit des Komitees eingehend Bericht erstattet. Danach soll die Kur bei 67 Prozent der untergebrachten kranken Kinder die denkbar besten Erfolge gehabt haben. Es wurde nachgefragt, daß vorzugsweise Kinder aus den allerärmsten Bevölkerungsschichten Behandlung gefunden. Der Bau eines Kinderanatoriums in dem in fünf Pavillons stichförmig einige hundert Kinder beherbergt werden sollen, schreitet vorwärts.

Auf Antrag Dr. Starikow wurde nach längerer Aussprache die Umwandlung des Baukomitees für Heilkolonien in Biala in eine Genossenschaft angenommen und gleichzeitig beschlossen, eine aus 5 Personen bestehende Kommission zu wählen, die das Genossenschaftstatut auszuarbeiten soll. Ferner soll bei der Warschauer Polspartasse eine Anleihe von 150 Millionen M aufgenommen werden. Die

Beteiligung des Sodzger Magistrats wird zur Folge haben, daß für Sodzger Kinder eine bedeutende Zahl von Plätzen zur Verfügung stehen wird.

bip. Unsauberkeit in Fleischläden. Wegen gesundheitlicher Zustände in ihren Läden wurden 4 Fleischer zur Verantwortung gezogen.

bip. Feuer. In der Sawabla 29 gerieten durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer Lampen in Brand. Der 1. und 2. Zug der Feuerwehr unterdrückten das Feuer.

Wem gehören die Sachen? Im 5. Polizeikommissariat befinden sich 23 Fund Baumwolle- und Wollabfälle, die an der Ecke der Pomorila und Wschodnia von Unbekannten weggeworfen wurden.

bip. Mißstände Beamtenbesetzungen. Wipen Ma-lau's alten Eises von einem Eisenbahner namens Klobiet wurden Herr Wasmann und Hajdel Becht (Weißerstr. 18) sowie Wjzil Schach (Kowala 6) verhaftet. Während der Überführung ins Polizeikommissariat versuchten die Verhafteten sich bei den Polizisten mit 13 000 M. freizukaufen, jedoch ohne Erfolg. — Ein gewisser Majer Jagel aus Zgierz wurde festgenommen, da er nicht angeben konnte, woher er das mit sich geführte Garn habe. Er versuchte vergeblich, den Polizisten durch Zuckern von 100 000 M. zu bewegen, ihn freizulassen.

bip. Vater und Sohn. Der Plafoma 55 wohnhafte Jan Gieniewicz wurde beim Tragen von Hater, Hosen sowie Hühner festgenommen. Die ermittelt wurde, daß der Vater des festgenommenen diese Sachen in der Sägemühle Ristkies 123, während der Sohn sie nach Hause bringen sollte. Gegen Vater und Sohn wurde ein Verfahren eingeleitet.

bip. Diebstähle. In den Manufakturwarenläden von Reingold, Wetzlarer 88, kamen zwei Unbekannte, um angeblich Ware zu kaufen. Sie verließen den Laden, ohne etwas gekauft zu haben. Die sich jedoch später ermittelte, ließen sie 2 Stück Ware im Werte von 2 Millionen M. mit sich gehen. — Beim Versuch, auf dem Ralscher Bahnhof Garn zu nehmen, wurde Schja Leibsch Rajemann, Alexandrowska 22, festgenommen.

bip. Falsche Polizeibeamte. In der Wohnung des Woleslaw Barosiewicz, Kapurkowskiego 197, erschienen 3 Unbekannte, die sich für Kundschafter des Untersuchungsamts ausgaben und versuchten, Barosiewicz zu verhaften. Die Schwester des Barosiewicz entfernte sich aus dem Zimmer, um Zeugen herbeizurufen. Das merkend, ergriffen die angeblichen Polizeibeamten die Flucht. Es gelang jedoch, 2 von ihnen festzunehmen, die sich im Polizeikommissariat als die Brüder Wjczyslaw und Woleslaw Wenzic, Petersburksa 19, entpuppten.

bip. Güte eines Raubüberfalls. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen den 20-jährigen Woleslaw Wjczyslaw und den 19-jährigen Stanislaw Wozniak, die der Verübung eines Raubüberfalls angeklagt sind. Diesen Überfall verübten die Angeklagten am 27. Juli 1921 auf Jan Hubert und Josef Wozniak in Ruskland, die in Sodzger verhaftet hatten. Dabei mißhandelten sie die Überfallenen und raubten ihnen die Priestsche mit 13 500 M. und außerdem Wapieren. Die Angeklagten suchten vor Gericht durch Entstellung der Tatsachen ihre Schuld abzuleugnen. Die Zeugenausagen erwießen jedoch unwiderleglich, daß die Angeklagten den Überfall verübt haben. Das Gericht verurteilte Woleslaw Wjczyslaw und Stanislaw Wozniak zu je 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der 1-jährigen Untersuchungshaft.

bip. Eine entzweite Geliebte. Zwischen dem Jagel-ploma 61 wohnhaften Leon Orbach und seiner mit ihm lebenden Geliebten Wjczyslaw Kirchner kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, während der Orbach von der rasenden Wjczyslaw schwer verletzt und obenbrein durch fließendes Wasser verdrängt wurde. Ein Arzt der Unfallversicherungsgesellschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe.

bip. Ein ungeratener Sohn. Die Dworcka 6 wohnhafte Katarina Zimel meldete im 3. Polizeikommissariat, daß sie ihr 15-jähriger Sohn, Wjczyslaw, häufig bescholten habe. Sie habe endlich keinen anderen Rat gewußt, als ihn auf das Land in einen Dienst zu geben. Unversehens habe sich ihr Sohn plötzlich mit Steinen bewaffnet und habe versucht, sie von einer Brücke ins Wasser zu stoßen. Der ungeratene Sohn wurde festgenommen und dem Gericht übergeben.

Kunst und Wissen.

Das heutige Konzert von Smirnow und Vertha Kreiberg. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, um 8 Uhr abends findet im Saale der Bihharmonie das angekündigte Konzert des berühmten Sängers Dimitri Smirnow und der ausgezeichneten Wiener Sängerin Frau Vertha Kreiberg statt. Die Konzerte Smirnow

Konzertschau.

Josef Turczynski. — G. Fitelberg.

Immer fester schließt sich um uns der Ring, immer enger wird der Kreis, in dem wir unsere Künstlerwahl treffen, und vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, wo wir infolge volutarischer Wahlkämpfe als Kontinentalen musikalischer Produktionen auf den ausländischen Import verzichten müssen. Da gewinnt der inländische Kunstmarkt erhöhte Bedeutung. Unter den einheimischen musikalischen Kräften ist Herr Josef Turczynski ohne Zweifel einer der beachtenswertesten Erscheinungen. Er gab am vorigen Donnerstag einen Klavierabend, in dem er Liszt, Chopin, Jungsrußen und Rógelski spielte. Im Grunde genommen, ist es ein und derselbe Kreis, in dem sich diese Musik bewegt. Chopin und Liszt, die beiden Zeitgenossen und Ideale als Stammväter, die anderen als deren musikalische Nachkommen. Wenn man die Jungsrußen mit Chopin nebeneinander stellt, so sieht man erst recht, daß die ersteren, heißen sie nun Rachmanow, Mediner oder Striabin (letzterer nama besonders), ohne die Anschuldigungen der genialen Kunst Chopins ganz undenkbar sind. Aber auch an Liszt sind die Jüngeren nicht achlos vorbeigegangen.

Herr Turczynski erwies sich als berufener Chopininterpret. Man sah es sogleich, daß ihm diese Kunst Herzenssache ist, und nicht etwa ein Problem, das er mit künstlerischen Mitteln überwinden mußte. Dabei kamen ihm seine Qualitäten als Künstler zuhatten, einerseits das Fierliche und Elegante seiner Technik, andererseits das Innigste seiner musikalischen Natur. Sämtlich von ihm gespielten Chopinstücke (Ballade As-dur,

2 Nocturnes in Cis-moll und Des-dur Walzer As-dur, Scherzo Cis-moll und zwei Mazurkas) kamen mit größter künstlerischer Deutlichkeit und feinstem Empfinden gepast, zur ansprechenden Geltung.

Auch den Jungsrußen war er ein ebenso warmer wie feinsinniger Interpret. Neben den bekannten herrlichen Präludien von Rachmanow in Cis-moll und G-dur und dem festlichen „Régime“ von Striabin aus op. 32, brachte der Künstler eine Novität von Mediner, Improvisation op. 31, eine Art Thema mit Variationen, die kaum tieferes Interesse beanspruchten darf. Auch die 2 Intermezzi op. 42 und die 3 Polnischen Tänze op. 37 von L. Rógelski gehören nicht zu den häufigsten Einzelsingen des talentierten polnischen Komponisten.

Den Genuß Sätzischer Stücke („Année de pélerinage“ und andere), die der Künstler am Anfang spielte, mußte ich mir leider verlegen. Sie sollen übrigens eine ausgezeichnete Wiedergabe erfahren haben.

Im Sonntagnachmittagskonzert erlebte man infolgedessen eine Enttäuschung, als die angekündigte symphonische Dichtung „Wiederkehrende Wellen“ von Karłowicz plötzlich vom Programm abgesetzt wurde und statt dessen zwei altbekannte Werke erklangen, die Symphonie in G-moll von Mozart und die Fünfte von Tschaikowski. Beide Symphonien gehören dem höchsten Repertoire eines jeden Orchesters an. Mozarts G-moll-Symphonie, eine der glücklichsten instrumentalen Inspirationen des Meisters, ist trotz des elegischen Anfluges ein sonnenhelles Werk, von solcher Vollkommenheit, als ob es gleichsam mit Inhalt und Form auf einmal geboren wurde. Herr G. Fitelberg hat durch etwas

großartige und reichlich nüchterne Auffassung dem in reinster Empfindung schmelzenden Werke kaum genügend Rechnung getragen. Zudem spielte das Orchester in einer derart unzufriedenstellenden Weise, daß man an vorhergegangenen Proben aufrichtig zweifeln mußte. Besser war die Wirkung der Tschaikowskischen Symphonie. Obgleich das Pathos ihrer Melodik nicht vollkommen zum Ausdruck gebracht wurde, obgleich man sich den Walzer leichter und beschwingter, das Allegro aus dem ersten Satz lebhafter denken konnte, so war doch die Gestaltung des Gesamtwerkes viel lebendiger und frischer als bei Mozart.

Am Montag konzentrierte sich das Hauptinteresse des Symphoniekonzertes auf einer hier noch nicht aufgeführten Symphonie von Prokofiew. Der Verfasser ist einer der zahlreichen Vertreter der neueren russischen Musik und hat sich dank seiner unerschöpflichen Begabung bereits einen Namen gemacht. Von seiner Eigenart als Komponist gibt die gespielte Symphonie, die der Verfasser „Klassische“ nennt, kaum eine richtige Vorstellung, denn sie bewegt sich sicher nicht in einer seiner Persönlichkeit adäquaten Form. Vielmehr ist es ein Versuch, sich einmal in einer fremden Anschauungsweise hauseinzufinden. Man könnte sie fast eine Parodie auf Janin nennen. In der Tat bewegt sie sich, was Thematik und selbst Harmonik anbetrifft, durchaus in klassischer Bahnen. Ihre „Modernität“ verrät lediglich eine reichere und stärkere Kontrapunktik. Das Werk ist kurz und in den einzelnen Teilen knapp, mit geistreichen Einzelsätzen versehen, ohne natürlich im ganzen tiefer zu wirken.

Vorher wurde die Siebente von Beethoven aufgeführt, von Wagner die „Apotheose des Tann“ genannt. Davon merkte man unter G. Fitelberg

Kauft die 8% Gold-Anleihe

erfreuen sich überall großer Erfolge, und bilden für die musikalischen Kreise ein künstlerisches Fest. Was das ist auch kein Wunder, besitzt Herr Smirnow doch eine phänomenale Stimme, welche das Publikum begeistert. Am Klavier wird Herr Peter Sirol begleitet. Karten sind in der Harmonie zu haben.

Vom Film.

Maxim Gorki als Filmdichter. Maxim Gorki, der sich bekanntlich in Deutschland niedergelassen und schon seit geraumer Zeit wieder ganz seiner literarischen Tätigkeit zugewandt hat, arbeitet an der Geschichte des russischen abenteuerlichen Nationalhelden Stenjka Rasin aus dem 17. Jahrhundert. Es gibt über diese romantische Gestalt, die einmal eine der populärsten ganz Russlands gewesen ist, nur zerstreute Uebersetzungen, die Maxim Gorki in jahrelanger, mühseliger Arbeit gesammelt und geordnet hat. Der russische Schriftsteller wird jedoch sein Werk nicht als Buch erscheinen lassen, sondern hat sich entschlossen, eine Darstellung zu schaffen, die im Film ihre Auferstehung erleben soll. Sacha Gorn, in Berlin bekannt als Hersteller des „Brennenden Ackers“, hat mit Maxim Gorki ein Abkommen getroffen, so daß mit der Herstellung des Films, dessen Aufnahmen auf der Wolga und auf der Krim stattfinden werden, begonnen werden kann, sobald die schwierigen und ungewöhnlichen Vorbereitungen beendet sind.

Filmbrauen des Moskauer Künstler-Theaters. Von der Deutsch-Amerikanischen Film-Union A. G. wird geschrieben: In den nächsten Wochen werden die ersten neuen Spielfilme aus Moskau in den westeuropäischen Theatern erscheinen; sie zeigen einen neuen Versuch, zur Filmkunst zu gelangen: den Versuch der Mitglieder des Moskauer Künstler-Theaters auf den Film zu übertragen und mit seinen Mitteln zu arbeiten, was als vorzügliche Leistung ihrer Bühnenkunst gelten darf: die Gestaltung wirklichen Lebens. Russische Gegenwart und Vergangenheit, Sage und Dichtung entnehmen die Künstler den Stoff ihrer Filme, aber sie versuchen, ihre Bilder nicht zu banalisieren, sondern, indem sie ihre Darstellung auf das Wesentliche jedes Konflikts und jeder Epoche konzentrieren und es zu allgemein menschlicher Bedeutung heben, das Interesse auch des ausländischen Publikums zu gewinnen. Es kommt ihnen hierbei zustatten, daß sie in jahrelanger Gemeinschaft und Eintracht auszubilden vermochten und so, vielleicht als erste in Europa, ein einheitliches Ensemble auch für die Filmkunst besitzen — und das russische Wesen und Land bisher im Film zwar oft nachgeahmt, aber noch kaum wirklich dargestellt wurden. Die ersten dieser Filme, die die Moskauer Filmgenossenschaft „Kuh“ unter Leitung der Regisseure Schestakow, Stasin und Serebriakow angenommen hat sind: „Kosak“ (nach Leo Tolstoj), „Peter der Große“ und zwei Legenden: „Jola“ und „Satanas“.

Sport.

Das endgültige Ergebnis der Schachturniers im Lodzer Schachklub ist folgendes: Hauptturnier: Kolski erzielte 7½ Punkte und somit den ersten Preis und die Meisterschaft von Lodz, Danilowski 7 Punkte — 2. Preis, Dr. Szapiro 6 Punkte — 3. Preis, Girsbajna 5½ Punkte — 4. Preis, Binko 5 Punkte — 5. Preis, Mund 4½ Punkte, Goldfarb 4 Punkte, Gilman 2½ Punkte, Plonski 2 Punkte, Winamer 1½ Punkte. — Nebenturnier: Rosow 6 Punkte — 1. Preis, Farber 5 Punkte — 2. Preis, Engelmann 4½ Punkte — 3. Preis, Rubinowicz 4 Punkte — 4. Preis, Bibow 3 Punkte, Tasma 2 Punkte, Melhard 2 Punkte, Szapiro 1½ Punkte.

Leitung leider nur wenig. Sonderbar berührten mich die tempi. Schon im ersten Satz war das Adagio zu schleppend, während das Allegro für mein Empfinden schneller genommen werden mußte. Dasselbe gilt auch vom letzten Satz (allegro con fuoco), der viel fröhlicher und rhythmischer klingen sollte. Völlig vergriffen hat sich meines Erachtens der Dirigent im Tempo des Allegretto, das so langsam genommen wurde, daß es fast wie ein Trauermarsch erklang.

Zwischen beiden Werken spielte Herr Zuckerkandl das B.-moll.-Konzert von Tschailowskij. Diesmal befand sich der Künstler in einer weniger guten Verfassung als einige Tage vorher. Ich glaube aber auch nicht, daß ihm das Konzert besonders gut liegt, da er kaum über so viel Kraft und Bravour verfügt, wie es nun einmal dieses Werk erfordert. Die lyrischen Stellen kamen dagegen schon zur Geltung.

Dr. D. Ch.

Neue Schriften.

Rafael Schmidt. Das Buch „Delamere“. Eine Lebensgeschichte durch die europäische Gesellschaft und Literatur. Erich Reiß Verlag Berlin.

Der repräsentativste deutsche Dichter zeichnet in dem vorliegenden Buch die Geschichte der Kunst und des Lebens der Gegenwart in der ihm eigenen schwingvollen Weise auf. Zum ersten Mal wird und wieder ein Buch stehender Literaturkritik geschenkt, das einen großen Künstler und gleichzeitig eine der eindringlichsten Intelligenzen Deutschlands zum Verfasser hat. Man liest das aufsehenerregende Buch, das mit beispielloser Kenntnis des Gegenstandes geschrieben ist, wie eine aufregende Erzählung, die den Leser bis zum letzten Wort in ihrem Bann hält.

Aus dem Reiche.

Der Wiederaufbau von Konstantinow

das im Laufe des Krieges zum großen Teil zerstört wurde, schreitet infolge der ungeheuren materiellen Schwierigkeiten nur langsam vorwärts. Der Kreistag beantragte aus diesem Grunde bei der Regierung einen Kredit. Ferner wollte zur Beschleunigung des Wiederaufbaus eine aus Vertretern maßgebender Kreise bestehende Kommission in Konstantinow, die feststellte, daß 90 Häuser noch vollständig zerstört sind, während eine verhältnismäßig nur geringe Zahl von Häusern sich im Wiederaufbau befindet. Dank Unterstützung seitens der Regierung wurde die katholische Kirche wiederaufgebaut, während an der evangelischen Kirche sowie 4 Häusern Aufbesserungsarbeiten vorgenommen wurden. Die Kommission ist der Ansicht, daß Konstantinow, welches in nächster Zeit zur Stadt erhoben werden soll, nach den Erfordernissen der neuesten Bauart wieder aufgebaut werden mußte. Die Behörden hegen den Wunsch, Konstantinow zu einem Musterstädtchen (ein frommer Wunsch!) in Polen zu gestalten. Ein Kredit von 200 Millionen Mark, der zum Wiederaufbau bestimmt ist, wurde dem Kreistag überwiesen. bjp.

Bierya. Die hiesige mariawitische Kirche ist noch immer von auswärtigen Mariawiten — der Bischofsparthei — besetzt. Sie haben sich in der Kirchenratsliste einquartiert und werden von örtlichen Mariawiten verfolgt. Dem Disziplinären Pongowski wird der Zutritt zur Kirche verweigert. Es findet kein Gottesdienst statt. Auch die Kinder der hiesigen mariawitischen Volksschule sind schon über zwei Wochen ohne Religionsunterricht. Es scheint, als ob hier die Anhänger des Geistlichen Pongowski in der Minderzahl sind. Jeden Sonntag findet noch eine kleinere oder größere Prozession zwischen den Anhängern der beiden Parteien statt. In hiesigen katholischen Kreisen glaubt man, daß das Ende des Mariawitentums nicht mehr fern ist. Außerdem ist man sehr davon überzeugt, daß die Regierung die neue nationale Kirche nicht bestätigen wird. Wir sind jedoch der Meinung, daß ein jeder so glauben kann, wie ihm sein Gewissen vorschreibt, und daß die Regierung die Bestätigung einer neuen Kirche nicht absagen kann, falls diese nicht gegen den Staat gerichtet ist. Im Gegenteil, die nationale polnisch-katholische Kirche kann sogar eine große Zukunft haben.

Pabianice. Heizung der Kirche. Unser Kirchenkollegium hat auf einer seiner Sitzungen beschloffen, die enge Kirche während der ganzen Winterzeit bei allen Gottesdiensten heizen zu lassen.

Dombrowa. Eigenartiger Kampf mit der Denerung. Wie wir in polnischen Blättern lesen, haben in Dombrowa Gurnica 500 vereinigte „Nächter“ im Kampfe mit dem Wucher und der Denerung den reichsten wucherischen Kaufmann Todeurteile überhandt, in denen sie denselben mitteilen, daß sie zum Tode verurteilt werden, wenn sie die künstlich in die Höhe getriebenen Preise für die notwendigen Bedarfsartikel bis zu einem bestimmten Termin nicht um 50 Proz. herabsetzen würden. Gleichzeitig teilten sie dem Magistrat mit, er möge die betreffenden Wucherer darauf aufmerksam machen, daß dies kein Scherz sei. Die Warnung blieb nicht ohne Erfolg, denn die Preise fielen und unsere Wucherer machten sich aus dem Staube.

Biłogora. Eine ganze Familie ermordet. Gestern früh wurde in Biłogora bei Posen ein größlicher Raubüberfall auf die Familie Koster verübt, dem Koster, seine Frau und 3 Kinder sowie ein Knecht und eine Magd zum Opfer fielen. Es wurde Geld und Kleidung geraubt.

Das Werden des deutschen Volkes von Walther Classen. Seit 1: Wie der deutsche Osten entstanden ist. 103 Seiten. Verlag des deutschen Volkstums in Hamburg. Grundpreis 1 Mark und Schließelzahl 900.

Das Bändchen birgt so manches für uns Interessante. Aus dem Inhalt: Wie das Land ausfiel — Vörsorge und Ökologie — Die neuen Menschen in Deutschland (Städte, Bauern, Mönche und Ritter) — Die Mark in Südboden — Das Meißener Land und die Sauboten — Die Länder an der Ostsee — Die Mark Brandenburg — Schlesien — die baltischen Länder und Preußen.

Kalendarz informator na województwo Łódzkie na 1923 rok. Wydawnictwo biura ogłoszeń, wydawnictwo i informacyi prasowych „Epoka“.

Der starke Band enthält reiches Informationsmaterial, das nicht nur dem Geschäftsmann, sondern jedem Einwohner von Lodz überhaupt gute Dienste zu leisten imstande ist.

Lot. Czasopismo poświęcone zagadnieniom lotnictwa i zegluga powietrznej. Nr. 1. Rok III. Warszawa.

Die neueste reich bebilderte Nummer des polnischen Fachblattes über Flugwesen bringt u. a. einen ausführlichen Bericht über den ersten großen polnischen Rundflug.

Opieka nad dzieckiem. Czasopismo, poświęcone ochronie macierzyństwa oraz opiece nad dziećmi i młodzieżą. Wychodzi co dwa miesiące. Pod redakcją doc. dr. Wł. Szepańska. redoy Br. Krakowskiego i dr. med. M. Gromskiego. Nakładem wydztwa higieniczno-lekarskiego polsko-amerykań-

Brody. Etwas für Spiritisten. Wie lesen in polnischen Blättern: In Brody hat sich dieser Tage folgender ungewöhnliche Vorfall zugefallen: Im Hause eines griechisch-orthodoxen Geistlichen befindet sich außer dem Sohn des Pfarrers noch ein Knabe in Pension. Die beiden Knaben schlafen in einem Zimmer in zwei nebeneinander stehenden Betten. Unter diesen Betten steht ein Koffer, in dem sich die Sachen eines vor einigen Wochen verstorbenen Sohnes des Geistlichen befinden. Eines Abends, als beide Knaben bereits im Bette lagen, trugen sich seltsame Dinge zu.

Die Möbel begannen sich zu bewegen, und im Koffer machte sich ein merkwürdiges Geräusch und ein Klopfen bemerkbar. Auf die Fragen der Anwesenden erklärte der „Geist“, der „Astrale Geist“ des Verstorbenen zu sein und gab auf eine ganze Reihe von Fragen, die sich auf Dinge und Ereignisse der Gegenwart bezogen, Antwort. Die Zukunft betreuende Fragen hat er nicht zu stellen. Darauf beklagte er den Mangel an Glauben und gab seinem Unwillen gegenüber ungläubigen und gleichgültigen Menschen Ausdruck. Die Antworten erteilt der Geist, in dem die im Koffer befindliche Geisteskraft sie auf mit Nummern versehene Zettel, die vorher in den Koffer gelegt werden, nieder schreibt. Die im Zimmer Anwesenden können das Knistern des beschriebenen Papiers deutlich vernehmen. Der beschriebene Zettel kommt jedesmal von selbst aus dem Koffer heraus. Diese und andere seltsame Erscheinungen will eine ganze Reihe anderer Personen beschreiben.

Dieser Vorfall erregte das Interesse des griechisch-orthodoxen Konstantinows in Lemberg, das eine ärztliche Kommission zur Prüfung dieser Erscheinung nach Brody entsandte. In Kürze wird sich eine zweite Kommission hierher begeben, um festzustellen, wie viel Wahrheit an dieser Erscheinung ist.

Stargard. Der Teufel in der Scheune. Neher ein amüsantes Vorwissen berichtet man aus Stargard. Zu Herrn Rabowski kam der Schornsteinfeger mit einem Neujahrsgruße. Da Herr Rabowski ihn in seinem Anzuge nicht im Hause aufnehmen konnte, ließ er ihm Nachtlager in der Scheune an. Der Schornsteinfeger benötigte die milde Luft und legte sich in einem Bansen ins Stroh. In eben der Nacht fuhren Diebe mit Pferden und Wagen vor der Scheune vor, öffneten das Tor und fingen an, das gebrochene Getreide in Säcke zu schütten. Als dieselben gefüllt, machten sie sich daran, die Säcke auf den Wagen zu laden. Der Schornsteinfeger benutzte die zeitweilige Entfernung der Diebe, verließ sein Lager und trat leise die Wälle und als die Mäuler schon das halbe Getreide herausgetragen, rief er mit grimmiger Stimme: No, no, haltet ein und die Hälfte für mich. Auf diesen Ton hin richtete einer der Diebe, der eine elektrische Lampe besaß, das Licht nach der Scheune und sah den Schornsteinfeger zu seinem Entsetzen eine Teufelsgestalt auf dem Walle, die ihnen die Säcke wies und einen Besen auf die Gesichter der Ankömmlinge fallen ließ. Diese, überzeugt, daß sie es tatsächlich mit dem teuflischen Satan zu tun hätten, flohen entsetzt und ließen Pferde und Wagen mit den Säcken im Stich. Der Schornsteinfeger wickelte den Wirt und brachte mit ihm Pferde und Wagen im Stall unter und nahm das Getreide auf den Speicher.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

skiego komitetu pomocy dzieciom. Rok 1, Nr. 1. Warszawa.

Diese Zeitschrift wird von einem Artikel Dr. Arakowits über das Kind als der Zukunft des Volkes eröffnet. Darauf folgt ein umfangreicher Bericht über die Grundsätze einer Organisation zur Fürsorge über Mutter und Säugling von Dr. Grawitz. In einem weiteren Artikel beschäftigt sich Dr. J. Bogdanowicz mit den Ergebnissen seiner Forschungen über die Hygiene des Schlafes der Kinder im schulpflichtigen Alter, während Richter Wraschanski sich über die Verbreitung Minderjähriger verbreitet. Al. Janowski schreibt über den Einfluß der Natur bei der Erziehung. In der reichhaltigen Landeschronik ist eine kurze Schilderung der Tätigkeit des polnisch-amerikanischen Hilfskomitees für Kinder enthalten. Ferner bringt sie Notizen über die Maßnahmen der Selbstverwaltung in der Frage der Kinderfürsorge, der Sammelkolonien, Waisenhäuser u. a. m. In der Auslandschronik wird über den Stand der Kinderfürsorge in Belgien, Österreich und der Ukraine berichtet.

G. D. A. Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Jahrgang 1923. Nr. 3. Erscheinungsort: Leipzig. Geschäftsleitung: Leipzig, Belzer Straße 10.

Der Handelsstand im Auslande. Monatschrift für den deutschen Angestellten im Auslande. Amtliche Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) Schrift- und Geschäftsleitung: Hamburg 36 (Ausgabe). Nr. 2. 14. Jahrgang.

Le Chasseur français Organ universel de Tous les Sports de la vie en plein air. Saint-Etienne. Nr. 386

California Vorwärts. Eine deutsche Wochenzeitung. Fresno, U. S. A. 2. Jahrg. Nr. 2.

Die Frau und ihre Welt.

Bilder aus den Londoner Frauenklubs.

Je mehr sich die Frauen den Männern im Geschäftsleben gleichstellen, desto ähnlicher wird auch ihre Lebensführung der der früheren sogenannten Herren der Schöpfung. Das zeigt sich besonders deutlich in der Entwicklung der Frauenklubs, und England, das nationale Klubland, geht darin natürlich voran. Interessante Bilder aus dem Klubleben der Damen, die das gesamte Londoner Gesellschaftsleben umfassen, werden in einem englischen Blatt entworfen. Als im Jahre 1898 der erste Londoner Frauenklub, der sich „Pioneerclub“ nannte, seine Pforten öffnete, da lechzte man viel über dieses Streben der Weiblichkeit, den Männern alles nachzumachen. Der Klub, der in der männlichen Gesellschaft eine so große Rolle spielte, war damals der Frauenwelt vollkommen verschlossen. Jetzt gibt es in der englischen Hauptstadt fast ebenso viele Damenklubs, und die Frau ist als Klubwesen so anerkannt, daß ihr sogar die ältesten und vornehmsten Herrenklubs die Mitgliedschaft ermöglichen wollen. Während im männlichen Klub das Politische vielfach stark mitwirkt, ist bei den Frauenklubs der politische Einschlag gering. Die meisten von ihnen sind ganz unpolitisch. Dagegen haben sie sich zum Teil für gewisse Berufs spezialisiert, und viele verfolgen die Aufgabe, Vertreterinnen ein und derselben Berufsart zu gemeinsamer Aussprache und Förderung zu vereinigen. Die im Berufsleben stehende Frau hat durch den Klub große wirtschaftliche Vorteile; sie besitzt hier einen gemütlichen Platz, wo sie ihre Mittagsmahlzeit einnehmen und ungestört lesen oder schreiben kann. Der Hauptgrund dafür, daß Damen aus einem Klub austreten, ist dann auch der, daß ihnen das Essen dort nicht schmeckt, oder daß sie so viele Bekannte dort haben, daß sie im Klub keinen ruhigen Augenblick mehr haben. Im allgemeinen aber spart die Berufsfrau, die einem Klub angehört, Zeit, indem sie nicht erst in ein Restaurant zu gehen braucht, und sie trifft hier mit vielen anderen Damen zusammen, mit denen sie Besprechungen hat. Ganz falsch ist es aber, zu glauben, daß die alleinlebende Frau die eigentliche Stütze der Klubs sei. Viel mehr ist die größte Zahl der weiblichen Klubmitglieder in London verheiratet, und die verheiratete Dame macht von den Vorteilen des Klubs den ausgiebigsten Gebrauch. Sie empfängt hier Gäste, mit denen sie zu spielen wünscht; sie ist hier mit ihrem Mann zu Abend, wenn man vorher im Theater war usw.

Ein großer Vorteil des Klublebens für die Gesellschaftsfräulein ist der, daß sie hier eine Art „Sally-Freundschaften“ schließen kann. Es gibt viele oberflächliche Bekannte, die man nicht so ohne weiteres zu sich laden will, und die Dame benutzt daher die Gelegenheit, bei näherem Kennenlernen im Klub, um sich über die gesellschaftliche Stellung und die Wesensart dieser Bekannten näher zu unterrichten. Sie vermeidet auf diese Weise Enttäuschungen, die bei einem allzu schnellen Einlaß in eigene Haus nicht ausbleiben. Es gibt auch Damenklubs, wie den „Pioneer“ und den „Arcton“, die mehr Bildungszwecke verfolgen, in denen regelmäßig Vorlesungen und Diskussionsabende stattfinden. Aber der eigentliche Grund, aus dem der Frauenklub heute in London so unentbehrlich geworden, ist seine Eigenschaft als neutrales Feld für gesellschaftlichen Verkehr und als Treffpunkt oder Club für Geschäftsfrauen.

Der Scheren-Deerklub.

Die Franzosen haben bekanntlich ihre „frühdliche Aktion“, die in das gewohnte Leben und Treiben der deutschen Bevölkerung des Ruhrgebiets angeblich nicht störend eingreifen“ soll, mit Propagandaklubs und Kulturkassen begonnen. Sie legen Hauptbeton in den Bädern, wiederholen auf ihren Werbetraktaten die Sprüche von 1789 und fassen hinter 40 Ingenieuren 100 000 bewaffnete Schläger und Verdammungsapparate zu verbergen. Das erste aber, was sie praktisch überall, sogar noch vor dem Bankrott und Eisenbahnsturz, vollziehen, ist die Organisation von Vorbereitungen. Die Einbrecher befinden sich aber in einem Lande, in dem die christliche Kulturanfassung noch vorherrschend ist und in dem man sich keineswegs ohne weiteres zur Höhe der Pariser Apachenstille emportragen lassen will. Reichhaltige Frauenzimmer, die den Fräuleinschreibern und ihrem Kulturdreieck entgegenkommen, werden daher von der empörten Bevölkerung mit öffentlicher Brandmarkung bedroht. Die Mädchen und Frauen, die sich mit den Franzosen anliehen, verlieren, wie wiederholt gemeldet worden ist, ihren Haarschmuck. Als Zeichen der Zeit sei eine warnende Anzeige wieder gegeben, die wir in einem Blatte Langendreers finden:

An die Frauen und Mädchen von Langendreers!

Die Damen von Langendreers werden ersucht, sich nicht mit Ausländern abzugeben, andernfalls unsere Mitglieder in Tätigkeit treten.

Der Scheren-Deerklub.

Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, scheinen solche und andere Warnungen recht gute Erfolge erzielt zu haben.

Wenn der Zwerg die Riesendame freit...

Der 91 Zentimeter große Robert Goudin, ein zweiundvierzigjähriger Zwerg, der seit Jahren auf den Jahrmärkten der alten und der neuen Welt als Sehenswürdigkeit gezeigt wird, hat kürzlich mit der einundzwanzigjährigen, höchsten Frau der Welt in Jolington, auf dessen Weltmarkt, er zurzeit mit der Riesendame zusammen gastiert, den Bund fürs Leben geschlossen. Der kleine Herr, der nicht mehr als 42 Pfund wiegt, hatte die Riesin, die mehr als zweimal so groß wie er selbst ist und das stämmige Gewicht von 314 Zentner aufweist, in einem früheren Engagement kennen und lieben gelernt und im vorigen Sommer nach langem Werben ihr Jawort erhalten. Auf den Bildern, die englische Blätter von der Trauung des ungleichen Paares bringen, sieht man den Zwerg, wie er, auf Zehenspitzen auf einem hohen Stuhle stehend, glückselig seiner umfangreichen jungen Frau den ersten Kuß auf die Wippen brückt.

Familienähnlichkeit. Ein Londoner Scheidungsgericht hatte sich mit der wichtigen Frage zu beschäftigen, ob ein Sohn notwendigerweise mit seinem Vater Ähnlichkeit haben muß. Es handelt sich um die Klage eines glücklichen Ehemannes, der das Verhörrecht an dem Sprößling seiner Frau ablegte und das Kind sozusagen einem anderen Manne in die Schöße schieben wollte. Das lebendige corpus delicti wurde vorgeführt und sowohl mit dem Vater wie mit dem Papa verglichen. Der Gerichtshof kam jedoch zu der Entscheidung, daß der Junge weder mit dem einen noch mit dem anderen Ähnlichkeit habe. Über die Frage, ob eine solche Ähnlichkeit bestehen müsse, wollte der Richter kein Urteil fällen, weil durch die Bejahung der Frage mindestens noch ein dritter Mann verdächtig worden wäre.

Ein englischer Selbstmörderklub. In dem englischen Städtchen Rochdale, haben in letzter Zeit auffallend viele junge Mädchen versucht, sich das Leben zu nehmen. Die betreffenden jungen Damen waren alle von der Schulkollegin her miteinander gut bekannt. Sie waren, wie ihre Lehrerin sagte, nicht viel wert, dachten nur an ihr Vergnügen und sollen ein Blumenarrangement untereinander getroffen haben, ihr Dasein freiwillig zu beenden, sobald ihnen das Leben keinen Spaß mehr machte. Die Lehrerin meinte allerdings, daß die hysterischen jungen Damen gar nicht so sehr den Wunsch hatten, sich das Leben wirklich zu nehmen, als vielmehr durch einen mißglückten Selbstmordversuch Sensation zu erwecken. In England ist auch ein solcher Versuch gefährlich. Auf vollendeten Selbstmord steht ja sozusagen in allen Ländern Todesstrafe, aber in England wird auch der Versuch bestraft, und die beiden jungen Damen, die diesen programmäßig mit dem Leben davontamen, sehen ihrer Aburteilung entgegen.

Der Geruch der europäischen Blumen. Man zählt gegenwärtig 600 Arten gezüchteter Blumen in Europa. 3880 Arten haben einen unangenehmen Geruch; bei 2800 ist kein deutlicher Geruch wahrzunehmen, und nur 420 Arten hauchen einen angenehmen Duft aus. Die größte Zahl der wohlriechenden Blumen hat entweder weiße oder cremefarbene Blüten. Dann kommen die gelben Blumen, dann die roten, dann die blauen, und die wenigsten Blumen mit gutem Duft haben eine violette Färbung.

Noch im Tode schön! Den Londoner Blättern wird aus Luxor berichtet: Die amerikanischen Archäologen, welche auf die Nachricht von der Entdeckung des Grabes des Königs Tutankhamon hin herbeigeeilt waren, entdeckten die Mumie einer reich tätowierten Prinzessin, die vor etwa 4000 Jahren gestorben sein mag. Diese königliche Dame scheint seinerzeit eine Schönheit ersten Ranges gewesen zu sein. Sie gehörte der Dynastie der Könige von Theben an, welche um das Jahr 2500 vor Christi Geburt regierten. Symbolische Tätowierungen sind sichtbar am Hals und auf der Brust der Prinzessin. Der Körper ist wunderbar erhalten; die Haare und Zähne sind noch völlig intakt. Leichte Spuren an den Knöcheln, den Armen und den Fußgelenken rufen bei den Ägyptologen den Eindruck hervor, daß die Prinzessin bei ihrer Beerdigung Armbänder und andern Schmuck getragen hat, der später von vandalischen Dieben entwendet wurde. Der schlank und in der Taille wenig ausgeprägte Körper läßt darauf schließen, daß in den Zeiten, als die Pharaonen über das Nilal regierten, die eleganten Frauen wie in unsern Zeiten den schmalen schlanken Figuren den Vorzug gaben.

Der Storch in der Metrol. Wenn man dem „Daily Express“ glauben darf, steht die Welt am Vorabend eines allgemeinen Kinderkrieges. Zwei kalifornische Kerzte sollen nämlich ein Elixier erfunden haben, gegen das die verstockteste Kinderlosigkeit machtlos sein soll. Sogar in den unfruchtbarsten Haushaltungen soll man künftig auf Kindererwartung hoffen dürfen. Immerhin liegt in dem Gebrauch des Wortes „Haushaltung“ eine gewisse Beschränkung, für die weniger hoffnungsvolle Einzelpersonen dankbar sein werden. Die Anwendung des Elixiers bei Ratten hat glänzende Resultate gezeigt und zu einer für das Menschengeschlecht vorbildlichen Fruchtbarkeit geführt.

Die Ehescheidungen in den Vereinigten Staaten.

In der Stadt Denver kamen im letzten Jahre auf je eine Eheschließung eine Ehescheidung, auf je zwei gewährte Heiratslizenzen eine Scheidungsklage; obendrein wurden 618 Ehen, weniger geschlossen als im Jahre 1921. Und was die Statistiken für die einzige Stadt Denver ausweisen, gilt mehr oder weniger für die ganzen Vereinigten Staaten. In den letzten vier Jahren hat sich das Verhältnis zwischen den erteilten Eheschwenzen und den eingereichten Scheidungsklagen von 4:1 auf 2:1 verschoben. In Chicago etwa wurden im abgelaufenen Jahre 39 000 Eheerlaubnisse ausgegeben und 13 000 Scheidungsurteile ausgesprochen, wobei zu bemerken ist, daß die Zahl der Scheidungsklagen naturgemäß noch erheblich größer ist. Der bekannte Richter Ben Lindsay, einer der ersten „Reformer“ in den Vereinigten Staaten und jetzt Richter am Gericht für häusliche Verhältnisse, das heißt für Fragen der Beziehungen zwischen Ehegatten und Eltern und Kindern, sieht sich durch diese Erscheinungen veranlaßt, der Ehe als sozialer Institution ein nahes Ende zu prophezeien, da seiner Meinung nach das immer häufigeren Mißlingen des Experiments sich die Ansichten von der Ehe bereits stark zu ihren Ungunsten verschoben haben und noch immer mehr verschoben werden. Die jüngere Generation Amerikas, wenn sie mit den kritischen Augen der Jugend die ehelichen Beziehungen ihrer Eltern betrachtet, muß entweder zu recht weitherzigen Auffassungen über die Ehe kommen oder aber ihre geschiedenen Eltern, Geschwister und Freunde verurteilen, was natürlich der letztere Fall sein dürfte. Die Folge ist, daß die jungen Leute die Scheidung gleich bei der Eheschließung ins Auge fassen, falls ihr Experiment mißschlagen sollte, oder auf richtigerweise diese Formalität überhaupt vermeiden, die nur zu oft den ersten Schritt zur Scheidung darstellt. Judge Lindsay ist überzeugt, daß durch eine Erleichterung der Scheidung nichts gewonnen wäre, solange nicht die Verhältnisse, die zu ihr führen, geändert werden; am bedenklichsten erscheint ihm, der der bekannteste Vorkämpfer der Jugendgerichtshöfe in den Vereinigten Staaten ist, das Problem der Fürsorge für die Kinder aus solchen geschiedenen Ehen.

Gedankensplitter.

Es ist viel leichter, einen Witwer zu heiraten als einen Junggesellen. Ein Mann, der schon einmal durch den Ehekrieg gegangen ist, hat keinen Kampfesgeist mehr.

Wenn ein Mann zu einer Frau sagt: „Ich liebe Sie“, dann soll die Frau ihn nicht fragen warum, denn in der Zeit, in der er nach Gründen sucht, verliert er das Schönste von seinem Enthusiasmus.

Eine Frau, die zum zweiten Male heiratet, trägt keinen Brautschleier mehr, sie will sehen, was sie kriegt.

Gehöre nicht zu den Frauen, von denen die Weibblätter behaupten, daß sie keine höhere Seligkeit als einen neuen Hut kennen.

Frohinn, Geist und Lebenswürdigkeit umgeben dich mit einem Duft, den auch das teuerste Parfüm nicht zu verbreiten vermag.

Soll deine Kleidung angenehm auffallen, so laß sie nicht auffallen.

Liebsaugle nicht heimlich mit dem Spiegel, wenn du in Gesellschaft bist.

Suche es als Frau nicht dem Manne in der Kleidung nachzumachen. Weder Zwicker noch Stöckchen, weder kurze Haare noch Zigaretten ändern etwas daran, daß du ein Weib bist.

Die Hauptsache bei einem Anzug ist nicht, daß er teuer, sondern daß er gut gemacht und kleidsam ist.

Wenn du nicht weißt, wie du ein Gericht essen oder ein Tischgerät gebrauchen sollst, so laß dir Zeit und dich erst zu, wie die anderen es machen.

Sei beim Zulangen auch mit den Augen bescheiden.

Ist nicht so hastig, als wärest du in einem Bahnhofsrestaurant, bleibe aber auch mit dem Essen nicht hinter den anderen zurück.

Sprich nicht beim Fischessen, wenn du keine Gräte in den Hals bekommen willst.

Pessin
ist in
in kau
des D
sche
ihres
dem K
schen
50 000
ende w
Mark
Ruhr
das wi
folgend
dustrie
immer
Das we
in der
der Dis
Ruhr a
Deutsch
noch i
wältig
Robst
Bevölke
W
Marken
belanch
Möglich
Dentsch
Seits d
politisch
Devisen
auch an
weitgeh
ausgelö
lichen
können.
als Bra
umfang
und der
internat
Länder
deutsche
Vorsicht
nötige D
allgemei
Einfuhr
der Dev
destmas
internat
Teil spe
sturz für
Politik
Die fina
darin zu
letzten P
Markeng
die offen
internat
hinausge
Den
die deuts
zugeseh
unter dem
gischer e
nister ha
Vorlage
werden die
Herren Mu
Freitag,
höfl. eingela
Geld in je
an jedermann z
günstig. Bedin
sanfter schnell
„No genügend S
handen“. Fust
hier“ Anfrag
Rückporto weiz
nationale Bank
kommission O
Kaltowib, Güter

Handel und Volkswirtschaft.

Der deutsche Währungsverfall.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Was noch zu Jahresbeginn die größten Pessimisten nicht für möglich gehalten hätten, ist inzwischen zur traurigen Tatsache geworden: in kaum drei Wochen ist bei einer Verfünfachung des Dollarstandes eine Entwertung der deutschen Mark auf unter ein Zehntausendstel ihres Friedenswertes eingetreten! Der Dollar, vor dem Kriege 4,25 Mark wert, wurde an den deutschen Börsen in der letzten Woche zeitweise mit 50 000 Mark bezahlt, wenn auch gegen Wochenende wieder eine „Verbilligung“ auf etwa 37 000 Mark eintrat. Der französische Vormarsch an der Ruhr mit allen seinen zerstörenden Eingriffen in das wichtigste deutsche Wirtschaftsgebiet und die folgeschwere Verwirrung jenes gewaltigen Industriemechanismus treiben die deutsche Währung immer mehr dem gänzlichen Verfall entgegen. Das weitere Schicksal der Mark hängt nunmehr in der Hauptsache von der ferneren Gestaltung der Dinge im deutschen Industriezentrum an der Ruhr ab, wo jetzt darüber entschieden wird, ob Deutschland in der nächsten Zukunft überhaupt noch in der Lage sein wird, die für seinen gewaltigen industriellen Veredelungsprozeß benötigten Rohstoffe einzuführen und die Ernährung seiner Bevölkerung zu ermöglichen.

Wenn einerseits die jüngste katastrophale Markentwertung grell die geringen Aussichten beleuchtet, die man im Auslande zur Zeit den Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands beimißt, so darf auf der anderen Seite doch auch nicht verkannt werden, dass die politischen Vorgänge der letzten Wochen auf den Devisenmärkten, und parallel damit naturgemäß auch an den Effektenbörsen, leider auch wieder weitgehende spekulative Rückwirkungen ausgelöst haben, die mit eigentlichen wirtschaftlichen Ursachen nicht völlig begründet werden können. Allerdings muss Deutschland gegenwärtig als Ersatz für den Ausfall der Rohförderer umfangreiche Kohleneinkäufe in England, Polen und der Tschechoslowakei vornehmen, was ja zur internationalen Steigerung der Valuten dieser Länder beigetragen haben dürfte. Auch der deutsche Importhandel mag aus Gründen der Vorsicht gewisse, im Augenblick nicht unbedingt nötige Deckungseinkäufe vorgenommen haben. Im allgemeinen aber muss sich die gesamte deutsche Einfuhr, angesichts der ungeheuren Kosten infolge der Devisensteigerung, einstweilen auf ein Mindestmass beschränken. Es sind mithin in den internationalen Märkten zu einem wesentlichen Teil spekulative Kräfte, die den weiteren Marksturz fördern, und diesen schafft ja die französische Politik die willkommene psychologische Basis. Die finanztechnische Grundlage aber ist wohl darin zu erblicken, dass noch in der Zeit der letzten Pariser Konferenz im Auslande vielfach Markengagements nach oben eingegangen wurden, die offenbar über die Aufnahmefähigkeit des internationalen Marktes für deutsches Geld weit hinausgegangen sind.

Den Auswüchsen der Börsenspekulation, denen die deutschen Behörden schon viel zu lange tatenlos zusehen haben, will die Regierung nun endlich unter dem Druck der jetzigen Verhältnisse energischer entgegenzutreten, und der Reichsinnenminister hat dieser Tage im Reichstag bereits die Vorlage eines Notengesetzes gegen das Ueberhand-

nehmen der Börsenspekulation angekündigt. In erster Linie soll dadurch die illegale Devisenspekulation getroffen werden, nachdem sich die vor einiger Zeit verfügte Verschärfung der Devisenordnung inzwischen als wirkungslos erwiesen hatte. Wie ferner verlautet, werden auch scharfe Massnahmen zur Bekämpfung gewisser Mißstände in der Börsenberichterstattung erwogen, mit dem Ziel, das leichtfertige Verbreiten unverbürgter Nachrichten, die der Kurstreiberi dienen können, an den Börsen zu unterbinden. (Schluss folgt).

Automatische Aenderung der Zollmultiplikatoren. In der letzten Sitzung des Zollkomitees wurde beschlossen, mit dem bisherigen System der Erhöhung der Multiplikatoren von Fall zu Fall zu brechen und dafür das System der automatischen Aenderung der Zollmultiplikatoren in ständigen Zeitabschnitten, alle halbe Monate, jeden 1. und 15. des Monats, einzuführen, die um die Prozente der Aenderung des Goldpreises erhöht oder vermindert werden. — Dieses System ist am 1. Februar in Kraft getreten.

Baumwoll-Bericht. Die Märkte waren fast ununterbrochen fest und schlossen am 25. Januar stetig wie folgt: Bremen, fullymiddling g. c. & st. loko Markt 14995 nom. per Kilo.

	mit disp.	Januar	März	Mal	Juli
Liverpool	— d.	16.09 d.	15.91 d.	15.72 d.	15.46 d.
New-York	28.60 cs.	— cs.	28.54 cs.	28.74 cs.	28.40cs.
Neworleans	28.63	—	28.28	28.25	28.16

Preise erreichten in New-York am 24. Januar für Mal annähernd 29 Cents, und wenn man allgemein auch mit gelegentlichen Rückschlägen rechnet und rechnen muss, so erwartet man doch nach wie vor ein weiteres Anziehen der Märkte. New-York macht besonders darauf aufmerksam, dass ausserordentlich umfangreiche Spekulationskäufe gewissermassen spielend liquidiert wurden. Diese Entwicklung habe sich gezeigt, als der Markt zunächst auf 27 Cents stieg, und habe sich nun bei 28 Cents wiederholt, ein Beweis für die ausserordentliche innere Festigkeit der Lage. — Der Ginnerbericht vom 28. Januar meldete als entkörnt bis zum 16. Januar 9,853,000 Ballen (in der ersten Hälfte Januar nur 55,000 Ballen). — Diese Ziffern deuten immer wieder auf einen Gesamttrag von annähernd 9%, Millionen Ballen — eher weniger. — Die Knappheit an Rohmaterial im kommenden Sommer wird immer drohender. Im übrigen üben die politischen und wirtschaftlichen Verbuchermassnahmen der französischen Regierung Deutschland gegenüber einen sehr lähmenden Einfluss aus, Massnahmen, die auch für die Weltwirtschaft nur von verhängnisvollen Folgen sein können. — Alexandria ruhig; schließt nach geringen Schwankungen zirka 50 Punkte niedriger. Bombay sehr stetig, zirka 50 Punkte höher.

Warschauer Börse.

Warschau, 14. Februar.

Millionówka	1725-1715
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	2550-2500
1. 100 Ebl.	52 1/2
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	115
1. 100 Mr	—
6 Proz. Obl. d. Stadt Warschau	—
6 Proz. vom Jahre 16.	—

Valuten:

Dollars	45750-45500
Franz. Franks	2750

Schecks:

Reigen	2785-2755-2500
--------	----------------

Berlin	175-200 1.95
Danzig	1.95-1.93-1.93
London	21500-21000 212500
New-York	43975-46019-45500
Paris	2850-2900-2840 2850
Frank	1891-1375
Schwels	8500-8900-8750
Wien	67

Aktion:

Warsch. Diskontobank	40000
Handel- u. Industriebank	23500
Klempolnische Bank	2800
Westbank	63000-60000-61000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	21000
Zuckerfabr. „Osesteele“	125000-130000
Witke	10800-13000-12100
Kohlengesellschaft	180000-175000-155000
Elipop	91000-85000-90000
Ostrowler Werke	77000-76000-77000
Zielinski	31000-28500
Starasewicz	41000-42500
„Polska“	4300-5000
Zielenski	78000-75000-75000
Berkowicz	7100-6900
Gebr. Jakubowsky	18350-13000-13800
Polbal	8800
Warsch. Handelsbank	83000-83000
Warschauer Kreditbank	14500-15000
Lemberger Industriebank	4300-2950
Vereinigte poln. Landbesitzer-Genossenschaftsbank	13000
Kijewski	88000
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	51000-52500
Holzindustrie	7500-7800-7400
Ogielewski	10000-12200
„Modrzejew“	77000-73000-75000
Karaszewski	18000-17000-18300
Wendzi	40000-35500-39500
Ursus I-Emission 3200 II Emission	14500-13500-13750
Warsch. Lokomotivenfabrik	12400-11000-11900
Syradow	175000-172500
„Hurt“	3500
Schiffahrtsgesellschaft	4930-4750-4800
Heberbusch & Schiele	37000-35000-35500
Majewski	29500-42300-40000
Lenartowicz	8800
Puls	40000
Gostawice	71000-69000
Spies	20500-20000-20100
Omlelow	40000
Polus	15500
Gebr. Nobel	27000-19250
„Sila i Swiatlo“	6800
Chodorow	58000-55500
Michalow	45000-42250-43000
Pustelnik	35000-32000-33000
Spiritus	80000-82000

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars	45100
Pfund Sterling	215000
Französische Franks	2750-2800-2850
Belgische	2500
Schweizerische	8800
Deutsche Mark	2.15-2.20
Oesterreichische Kronen	0.97
Tschechische Kronen	1400-1390
Lira	2800
Rumänische Lei	220
Millionówka	1800
Schecks auf Wien	0.95
Schecks auf Berlin	1.93-1.95
Goldrubel	25000
Silberrubel	12500

Lodzer Geld-Börse.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden auf der Lodzer Geldbörse keinerlei Umsätze gemacht.

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgeellschaft „Liberia“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard Behrens.



Kirchen-Gesangverein der St. Johannis-Gemeinde.

Zwecks nochmaliger Aufführung des

Weihnachts-Oratoriums

am Sonntag, den 18. Februar

werden die geehrten Mitwirkenden, und zwar: die geschätzten Damen, die Herren Musiker des Deutsch-Schul-Bildungsvereins zu einer Probe am Freitag, den 16. Februar, 8 Uhr abends, im Vereinslokale Nawrot 31 höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Geld in jeder Höhe,
an jedermann zu jedem Zweck
günstig. Bedingungen ga-
rantiert schnell, streng reell.
„No genügen Sicherheit vor-
handen“. Auszahlung garan-
tiert. Anfragen 20. — Mk.
Rückporto beizufügen. Inter-
nationale Bank- u. Handels-
kommission Otto de Thees,
Kattowitz, Guttenbergstrasse 5.

Intell. Fräulein

das gut deutlich spricht,
wird für den Nachmittag
zur Beaufsichtigung
von drei Kindern im
Alter von 7—12 Jahren
aufsucht. Wyckewianski,
Petrikauer 189, von
2—5 nachm. 500

Tüchtige Weber(innen)

für schmale engl. Stühle,
können sich melden mit
Empfehlungen im Comp-
toir, Pusta 12. 517

Eichen-Felgen

hat
billigst
abzugeben
Kohlenkontor
Bydgoszcz.

Jagiellońska 48/47.
Teleph. 8,12 u. 13.



Bauplatz

In der Petersbasilika. 28
zu verkaufen. Näheres
Petrikauer 93, M. Wos-
niaf. 495

Fabriklokal

8x13 und eben solch
Kellerraum mit elektr.
Kraft- u. Licht-Anlage,
8 Minuten von d. Petri-
kauer gelegen, sofort zu
vermieten, kann mich ev.
beteiligen. Zu erfragen
Gluwina 39, W. 15, v.
6—8 Uhr ab. 523

Pianino,

fast neu, guter Ton, aus-
ländischer Fabrikat zu ver-
kaufen. Neue Jarze-Ofka-
Strasse 31, bei Wenzke.

Uhrmacherehilfe

bei gutem Gehalt kann sich
sofort melden:
Juwelier Laden,
Drzeizad Nr. 20.

Frauenhule Szcerbiecin

Scherpingen, Post Rukoschin, Kreis
Tczew, Dirschau, Pommerellen.

Lehrgänge für ländliche Hauswirtschaft, Geflügelzucht, Gar-
tenbau. Ausbildung zur geprüften Hausbeamten. Anger-
kennung der Hauswirtschaftlichen Schule für Mädchen mit Volks-
schulbildung. Angenehmer Erholungsurlaub für Damen.
Unentgeltliche Aufnahme von Gartenpraktikantinnen zwecks
Ausbildung als Gärtnerin. Beginn der neuen Lehrgänge
Ostern 23. Auskunft, Schulpläne durch die Vorsteherin.

Srl. Ingeborg v. Gyllenfeldt.

Kaufe

und zahle 150% teurer:
Brillanten, Gold, verschiede-
nen Schmuck, alte Röhre-
Pelze, und Teppiche,
Konstantiner 7, Müll-
rechte Offiz. 1. Stad.

Dr. med.

Edmund Eokert

Haut, Horn u. Geschl.-Kr.
Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8.
Damen 4—5 Uhr nachm.
Mühlstrasse 137
das 3. Stock v. d. Altmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben unvergeßlichen Mutter

Pauline Mack geb. Kühnel

spreche ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danke ich der hochwohlwollenden Geistlichkeit sowie den Kranz- und Blumenspendern.

Im Namen der Hinterbliebenen
Jean Mack.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 14. Februar, um 7 Uhr früh meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Hebamme

Karoline Schefel geb. Kahlert

nach längerem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Dahingeschiedenen findet Sonnabend, präzise 1/2 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Gdanska (Długa) 113 aus auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

521

Die trauernden Hinterbliebenen.



Kirchengesangsverein „Cantate“

Sonntag, den 18. Februar,
um 4 Uhr nachmittags
im Vereinslokale
Klinckschtrasse Nr. 129:

Ehren-Abend

für den Gesangsleiter des Vereins,
Herrn Kapellmeister
Alois Luniak
mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung
verschiedener Solisten.
Nach der Vortragsfolge:

Gemütliches Beisammensein.

Eintrittskarten sind am Mittwoch, den 14. d. Mts.
ab 2 Uhr abends im Vereinslokale Klinckschtrasse 129 und
am Tage des Festes von 10 Uhr vormittags ab zu haben.
Gäste willkommen!



Kirchen-Gesangs-Verein „Gloria“, Lodz,

Am Sonntag, den
18. Februar d. J.,
findet im Vereinslokale
Konstantynowska 5, um
2 Uhr nachm. im 1. und
um 4 Uhr im 2. Termin
die

Jahres-Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung (statt: 1) Bericht-
erstattung, 2) Entlastung der Verwaltung, 3) Neu-
wahl der Verwaltung und 4) freie Anträge.
Der Vorstand.

Alte Bestände zu alten Preisen

kaufen Sie bei Schmeigel & Rosner,
Petrikauer Straße 10/11 und Filiale
Nr. 16. Nur dort kaufen Sie gut
und billige Dinge zu Manteln, Klei-
dern, Büsten, Röcken, Anzügen, Ul-
stern, Paletots, Hosen.

Damen-Schneider-Atelier SZ. KACZKA

Benedykta-Straße Nr. 10.
Herbst- u. Sommerfashion begonnen.

San.-Rat Dr. Muschler, Augenarzt
leitender Arzt der Augenstation im evang. Diakonissenhaus
Poznan, Dejola 4. Tel. 1396, am „Teatr Wielki“
ist zurückgekehrt.

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter
kaufen gegen Ratenzahlung oder
in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufaktur-
waren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.
Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Gillaten be-
stehen wir nicht).

Auf Auszahlung!

Billige und moderne Möbel.

Komplett sowie einzelne Gegenstände werden in unse-
rer Werkstatt nach den neuesten Modellen ausgeführt.
Achtung! Wir garantieren für solide Ausführung,
sowie nehmen Gegenstände zum Austausch an.
F. Krzyżowski 1 S. Ka, Tischler-Werkstatt, Kapido-
rowa 1 (bei Geyers Ring).

„Ekonomia“ Geyers Ring 516. Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben,
Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche
usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons
ausgeführt.

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Rückzahlung mit 6%
4-möndentl. 15%
längerer Rückzahlung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.
Lodz, Alje Kosciuszki 45/47. 5289

Wiener Großagentur

mit Vertretern und Reisenden in ganz Europa
sucht leistungsfähige Textilfabrik
gegen Provision zu vertreten.
Zuschriften befördert unter „Textilfabrik 2702“
die Annonce, Exp. Rudolf Mosse, Wien I., Seiler-
stätte 2. 519

Möbel Kabinett in Teppiche

Leder und Gobelin

Komplette Zimmereinrichtungen, wie:

Speise, Schlaf, Salon, Kabinett, Büro-Möbel, weiße Küchen, Korbmöbel,
Fabrikat: Metallbetten der Firma Konrad, Jarnuszkiewicz & Co.,
Fabrikat Brüder Thonet. Materialen.

Möbelmagazin

441

Wl. Komiszowski, Lodz, Petrikauer 116, 1. Et., front,
Telefon 21-61.

Es werden Bestellungen für jegl. Tischler- und Tapzierarbeiten entgegengenommen.

Dr. C. Prydzulski

Spezialarzt für
Gaut, venerische
u. Hautkrankheiten.
Behandlung mit Quarzlicht
(Häutchen aus) 26
und Röntgenstrahlen.
Osteoplastische Massage
von 9-11 u. von 4-6, für
Damen von 4-5 Uhr.
Zawadzka-Straße 1.

Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für
Gaut, venerische
u. Hautkrankheiten
Poludniowa 23
Empfang von 10-11 und
4-6, Damen von 4-5.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, daß 1. der
Student der Medizin Samuel
Kronsohn, wohnhaft in
Leipzig-Gohlis, Wilhelm-
straße 24, 2. die Studentin
Olga Friedemann, wohnhaft
in Lodz, Polen, Kosciuszko
Allee Nummer 93, die Ehe
miteinander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des
Aufgebots hat in den Ge-
meinden Leipzig, Danzig
und Lodz zu geschehen.
Ewige auf Ehedauern
sich stehende Einsprüche
sind innerhalb zwei Wochen
vom Tage des Erscheinens
dieser Bekanntmachung ab
bei dem unterzeichneten
Standesbeamten anzubrin-
gen: Leipzig, am 25. Jan. 1923.
Der Standesbeamte
Hildebrandt.

Dennoch kaufen Sie
Paletots,
Kleider,
Blusen,
Unterwäsche
Schürzen und Wäsche
am billigsten in der Firma

Wulka

Lodz, Petrikauer 175.
Werkert
ermäßigte Preise

Pianino, Kredenz, Spiegelschrank

zu verkaufen L. Argowa
Nr. 51, Bd. 4. 507

„DAK“

Pietrkowska Nr. 145, (Hof rechts)

empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz

L. Geyer, Akt.-Ges.

Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.

R. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage

DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.

(9-1 und 3-7 Uhr.)

4964

Hollanetalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Plombieren künstlich. Zähne.
Freie laut Taxe. 5286

Stenotypistin

mit mehrjähriger Praxis und guten Kenntnissen
der polnischen Sprache sucht Stellung hier oder
auswärts. Gefl. Ang. unter „A. 2.“ an die Ge-
schäftsst. d. Bl. 511

Vertretung gesucht!

Wiener prof. Firma, die den Alleinverkauf
mit Lager eines ersten deutschen Kleiderstoff-fabriks-
hauses besitzt und für dieses seit einigen Jahren
in Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumä-
nien mit bestem Erfolge arbeitet, sucht die
Vertretung noch eines erstklassigen fabriks-
hauses in Herrenstoffen oder Baumwollwaren zu
übernehmen. Gefl. Zuschriften unter „Leistungs-
fähiges Fabrikhaus 2706“ zur Weiterbeförderung
an Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2. 520

Zwei elegante transportable

Rachel-Dejen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes. 498

Wo

haben Anzeigen
sich den
größten Erfolg
zu verzeichnen?

In der
Lodzer
Freier
Presse